

Masterarbeit im Rahmen des Master of Advanced Studies
ZFH in Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

Erfolgsfaktoren für die digitale Transformation des Berufswahlprozesses

Empfehlungen zum Aufbau einer kantonalen digitalen Berufs-
wahlplattform zur Unterstützung des Berufswahlprozesses

Eingereicht dem IAP Institut für Angewandte Psychologie,
Departement Angewandte Psychologie der ZHAW

von

Martin Schneider

am

9. Juli 2023



IAP
Institut für Angewandte
Psychologie

www.zhaw.ch/iap

Erstbetreuung: Anita Glenck, MSc Psychologie, MAS CCHRM

Zweitbetreuung: Dr. oec. Sabine Reinecke, MAS ZFH BSLB

«Diese Arbeit wurde im Rahmen der Weiterbildung an der ZHAW, IAP Institut für Angewandte Psychologie, Zürich, verfasst. Eine Publikation bedarf der vorgängigen schriftlichen Bewilligung des IAP».

Quelle Titelbild: istockphoto.com

Management Summary

Im Berufswahlprozess stellen Schüler:innen der Oberstufe mit ihren Entscheidungen erste Weichen für eine erfolgreich gestaltete berufliche Laufbahn. Die Jugendlichen durchlaufen in dieser Zeit einen der ersten wichtigen Entscheidungsprozesse, den sie eigenverantwortlich, aber mit guter Unterstützung verschiedener Akteurinnen und Akteure bewältigen müssen.

Vor allem Seitens der Wirtschaft sind in den vergangenen Jahren diverse digitale Insellösungen entstanden, welche einen bestimmten Baustein des Prozesses (z. B. Schnupperstellen) unterstützen oder in einer begrenzten geographischen Region des Kantons St.Gallen (z. B. Rheintal, Toggenburg) nutzbar sind. In diesem Kontext stellt sich die Frage, wie eine kantonale Berufswahlplattform die Schüler:innen im Berufswahlprozess bestmöglich unterstützen könnte. Die vorliegende Arbeit verfolgt somit das Ziel, relevante Faktoren für den Aufbau einer gesamtheitlichen kantonalen Berufswahlplattform zu erarbeiten. Nebst grundlegenden Erfolgsfaktoren ist es dem Autor wichtig, konkrete Funktionen, aber auch Grenzen der digitalen Transformation zu diskutieren.

Die Ergebnisse wurden mithilfe von teilstrukturierten Interviews mit Expert:innen der Oberstufe erarbeitet. Die Schule übernimmt mit dem Schulfach «Berufliche Orientierung» nicht nur den Einstieg in den Prozess, sie unterstützt die Jugendlichen auch allermeist bis zur Zusage einer Anschlusslösung. Die transkribierten Interviews wurden einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen und im Bereich der Funktionsbewertung mit quantitativen Analysen ergänzt. Sie zeigen, dass die Realisation einer kantonalen Berufswahlplattform aus Sicht der Lehrpersonen sehr wichtig wäre. Als Erfolgsfaktoren konnten insbesondere die Abbildung des gesamten Berufs- und Schulwahlprozesses, die Einführung von begleitenden Reflexionsmöglichkeiten sowie ein umfassendes Angebot an Tagespraktika und Schnupperlehren aufgezeigt werden. Damit die Schüler:innen auch gerne mit der Plattform arbeiteten, wäre ein Design im Sinne der ihnen vertrauten Social-Media-Plattformen zielführend. In einem entsprechenden Projekt sollten die Lehrpersonen sowie Vertretende der Lehrbetriebe bei der Planung mitwirken können. Nur so kann sichergestellt werden, dass die Akteurinnen und Akteure auch im Betrieb optimal kooperieren. Die vorliegende Arbeit zeigt aber auch, dass die Lehrpersonen durchaus Grenzen bei der digitalen Transformation ziehen. So konnte dargestellt werden, dass Aufgaben, welche die Jugendlichen auszuführen haben, nicht digitalisiert werden sollten, wenn dadurch wichtige Lernerfahrungen verloren gehen.

Inhaltverzeichnis

1	Einleitung und Fragestellung	1
1.1	Ausgangslage	1
1.2	Fragestellung und Zielsetzung	2
2	Theoretische und wissenschaftsbasierte Fundierung.....	3
2.1	Berufswahl und Berufswahlbereitschaft	3
2.2	Der Berufswahlprozess	5
2.2.1	Lerntheoretisch geprägter Ansatz: die sozial-kognitive Laufbahntheorie	5
2.2.2	Entwicklungspsychologischer Ansatz: Die konstruktivistische Laufbahntheorie	7
2.3	Berufsorientierung.....	9
2.3.1	Umsetzung der Beruflichen Orientierung im Kanton St.Gallen	10
2.3.2	Rolle der Lehrperson	12
2.4	Digitale Transformation	14
2.4.1	Digitalisierung versus digitale Transformation	14
2.4.2	Analyse der Kund:innenbedürfnisse anhand von Value Proposition Canvas..	15
2.4.3	Mindset für die digitale Transformation	16
2.4.4	Digitale Transformation – Projekte agil umsetzen	16
2.4.5	Digitale Transformation in der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung	17
3	Methode und Vorgehen	19
3.1	Leitfragengestützte Interviews	19
3.1.1	Entwurf des Interviewleitfadens	19
3.1.2	Festlegung der Interviewpartner:innen	20
3.1.3	Durchführung der Interviews	20
3.2	Auswertung und Analyse	21
4	Ergebnisse	22
4.1	Aktuelle digitale Angebote.....	22
4.1.1	Wahrnehmung des aktuellen digitalen Angebotes zur Unterstützung des Berufswahlprozesses.....	23
4.1.2	Bekannte und in der Beruflichen Orientierung genutzte digitale Angebote	24

4.2	Herausforderungen sowie digitale Unterstützung im Berufswahlprozess	24
4.2.1	Herausforderungen im Berufswahlprozess	24
4.2.2	Digitale Unterstützung im Berufswahlprozess	25
4.3	Zusammenwirkung der Akteurinnen und Akteure.....	26
4.4	Aufbau einer kantonalen Berufswahlplattform	27
4.4.1	Funktionen einer kantonalen Berufswahlplattform.....	28
4.4.2	Freischaltung der Funktionen.....	33
4.5	Rolle der Akteurinnen und Akteure	33
4.6	Methodik der digitalen Transformation	35
4.7	Erfolgsfaktoren, Stolpersteine und Grenzen.....	36
4.7.1	Erfolgsfaktoren beim Aufbau einer kantonalen Berufswahlplattform.....	36
4.7.2	Stolpersteine beim Aufbau einer kantonalen Berufswahlplattform.....	37
4.7.3	Grenzen der digitalen Transformation des Berufswahlprozesses.....	38
4.7.4	Abschliessende Bemerkungen zum Projekt einer kantonalen Berufswahlplattform	39
5	Diskussion und Ausblick	39
5.1	Betrachtungen zum bestehenden digitalen Angebot im Kontext der Herausforderungen im Berufswahlprozess	40
5.1.1	Einordnung der Landschaft bestehender digitaler Angebote	40
5.1.2	Digitale Unterstützung in den Herausforderungen des Berufswahlprozesses	41
5.1.3	Aspekte in der Zusammenwirkung der Akteurinnen und Akteure	42
5.2	Realisation einer kantonalen Berufswahlplattform.....	43
5.2.1	Empfehlungen zum Funktionsumfang der Plattform.....	43
5.2.2	Empfehlungen zur Rolle der Akteurinnen und Akteure auf der Plattform.....	48
5.2.3	Empfehlungen zur Methodik der digitalen Transformation.....	49
5.2.4	Erfolgsfaktoren und Stolpersteine bei der Realisation einer Plattform	51
5.3	Grenzen der digitalen Transformation des Berufswahl- prozesses.....	53
5.4	Rück- und Ausblick	53
5.4.1	Reflexion der Zielsetzungen.....	53
5.4.2	Limitationen	54

5.4.3	Ausblick und Schlussgedanke	55
6	Literaturverzeichnis.....	57
7	Anhang.....	62
	Anhang A: Interviewleitfaden	63
	Anhang B: E-Mail-Anfrage Expert:innen	67
	Anhang C: Einverständniserklärung.....	68
	Anhang D: Infoblatt	69
	Anhang E: Kategoriensystem	70
	Anhang F: R Script	73

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1. Modell der Berufswahl gemäss der sozial-kognitiven Laufbahntheorie (eigene Darstellung, abgeändert nach Lent et al., 1994)	7
Abbildung 2. Value Proposition Canvas (eigene Darstellung, abgeändert nach Strategyzer AG, o. J.).....	15
Abbildung 3. Scaled Agile Framework (SAFe) 6.0 (Scaled Agile Inc., o.J.)	17
Abbildung 4. Auswertung Funktion «Persönliche Timeline» (eigene Darstellung)	29
Abbildung 5. Auswertung Funktion «Proaktive Anzeige der nächsten individuellen Aufgabe» (eigene Darstellung)	29
Abbildung 6. Auswertung Funktion «Begleitung Schulwahlprozess» (eigene Darstellung) ..	29
Abbildung 7. Auswertung Funktion «Chat Berufsberatung» (eigene Darstellung).....	29
Abbildung 8. Auswertung Funktion «Informationen zu Veranstaltungen» (eigene Darstellung).....	29
Abbildung 9. Auswertung Funktion «Anmeldemöglichkeit Veranstaltungen» (eigene Darstellung).....	29
Abbildung 10. Auswertung Funktion «Persönlicher Kalender» (eigene Darstellung)	30
Abbildung 11. Auswertung Funktion «Interessencheck» (eigene Darstellung)	30
Abbildung 12. Auswertung Funktion «Beratungstermine und Schulhaussprechstunden buchen» (eigene Darstellung)	30
Abbildung 13. Auswertung Funktion «Informationen über Berufe» (eigene Darstellung)	30
Abbildung 14. Auswertung Funktion «Berufe – Shortlist» (eigene Darstellung)	30
Abbildung 15. Auswertung Funktion «Firmenprofile» (eigene Darstellung).....	30
Abbildung 16. Auswertung Funktion «Tagespraktika inklusive Anmeldung» (eigene Darstellung).....	31
Abbildung 17. Auswertung Funktion «Schnupperlehren inklusive Bewerbung» (eigene Darstellung).....	31
Abbildung 18. Auswertung Funktion «360°-Feedback» (eigene Darstellung)	31
Abbildung 19. Auswertung Funktion «Checkliste Bewerbungs dossiers» (eigene Darstellung).....	31
Abbildung 20. Auswertung Funktion «Beispieldokumente» (eigene Darstellung)	31
Abbildung 21. Auswertung Funktion «Digitales Bewerbungsdossier» (eigene Darstellung). 31	
Abbildung 22. Auswertung Funktion «Liste der Lehrstellen» (eigene Darstellung)	32
Abbildung 23. Auswertung Funktion «Automatisiertes Matching» (eigene Darstellung).....	32
Abbildung 24. Auswertung Funktion «Bewerbung auf Lehrstellen inklusive digitales Bewerbungsdossier» (eigene Darstellung)	32

Abbildung 25. Auswertung Funktion «Beispiele Vorstellungsgespräche» (eigene Darstellung).....	32
Abbildung 26. Auswertung Funktion «Übersicht für Lehrpersonen» (eigene Darstellung) ..	32
Abbildung 27. Auswertung Funktion «Übersicht für Eltern» (eigene Darstellung)	33
Abbildung 28. Auswertung Einbezug Akteur:innen «Schüler:innen» (eigene Darstellung)..	35
Abbildung 29. Auswertung Einbezug Akteur:innen «Lehrpersonen» (eigene Darstellung) ..	35
Abbildung 30. Auswertung Einbezug Akteur:innen «Eltern» (eigene Darstellung)	35
Abbildung 31. Auswertung Einbezug Akteur:innen «Wirtschaft» (eigene Darstellung).....	36
Abbildung 32. Einordnung bestehender digitaler Angebote in den Berufswahlprozess (eigene Darstellung)	40
Abbildung 33. Individuelle Reflexion über den gesamten Berufswahlprozess (eigene Darstellung).....	42
Abbildung 34. Empfehlung zur Rolle der Akteurinnen und Akteure (eigene Darstellung).....	49
Abbildung 35. Empfehlung zum Prozess einer kantonalen Berufswahlplattform (eigene Darstellung).....	52

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: <i>Faktoren der Berufswahlbereitschaft Jugendlicher (eigene Darstellung nach Steinmann & Maier, 2018, S. 225)</i>	4
Tabelle 2: <i>Trend-Technologien und dazugehörige Angebotsmöglichkeiten der Information und Interaktion (Schade et al., 2019, S. 11)</i>	18
Tabelle 3: <i>Interviewpartner:innen (eigene Darstellung)</i>	20

Abkürzungsverzeichnis

BIZ	Berufsinformationszentrum
BO	Berufliche Orientierung (Schulfach)
BSLB	Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung
CCT	Career Construction Theory
EDK	Konferenz der eidgenössischen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren
EFZ	Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis
ICT	Informations- und Kommunikationstechnologie(n)
KLP	Klassenlehrperson
SAFe	Scaled Agile Framework
SBFJ	Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation
SDBB	Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung
UI	User Interface
WAH	Wirtschaft, Arbeit, Haushalt (Schulfach)

1 Einleitung und Fragestellung

1.1 Ausgangslage

Im Berufs- und Schulwahlprozess stellen Schüler:innen der Oberstufe mit ihren Entscheidungen erste Weichen für eine erfolgreich gestaltete berufliche Laufbahn. Die Jugendlichen durchlaufen in dieser Zeit einen der ersten wichtigen Entscheidungsprozesse, den sie eigenverantwortlich, aber mit guter Unterstützung verschiedener Akteurinnen und Akteure bewältigen müssen. Die Schule übernimmt mit dem Schulfach «Berufliche Orientierung» (BO) nicht nur den Einstieg in den Prozess, sie unterstützt die Jugendlichen auch allermeist bis zur Zusage einer Anschlusslösung. Je nach Situation, Umständen und Zielsetzungen kommen mit den Eltern, der Berufsberatung und der Wirtschaft weitere Akteurinnen und Akteure hinzu. Um die Schüler:innen in dieser für sie fordernden Phase bestmöglich zu unterstützen, ist es besonders wichtig, dass alle genannten Akteurinnen und Akteure erfolgreich zusammenarbeiten können. Bis vor einigen Jahren hatte diese Zusammenarbeit klassisch, z. B. in der Schule, im BIZ oder auch in den Unternehmen stattgefunden. Im Zuge der Digitalisierung sind in den vergangenen Jahren, nebst der offiziellen Plattform des Schweizerischen Dienstleistungszentrum Berufsbildung | Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (SDBB), vor allem Seitens der Wirtschaft diverse digitale Insellösungen entstanden. Diese Angebote unterstützen jedoch meist nur einen bestimmten Baustein des Prozesses (z. B. Schnupperstellen), oder sind lediglich in einer begrenzten geographischen Region im Kanton St.Gallen nutzbar.

In seiner Arbeit als Berufs- und Laufbahnberater auf einem Berufsinformationszentrum (BIZ) im Kanton St.Gallen sowie als IT-Projektleiter im kantonalen Amt für Berufsbildung wird der Autor dieser Arbeit aus verschiedenen Perspektiven mit dieser Situation konfrontiert. Insbesondere zeigt sich für ihn, dass viele Akteurinnen und Akteure mit Sorge auf die Entwicklung der digitalen Unterstützungsangebote blicken. Zum heutigen Zeitpunkt fehlt auf kantonaler oder gar nationaler Ebene eine umfassende Plattform, welche den gesamten Berufs- und Schulwahlprozess individuell begleitet. Im Gegenteil, es zeigt sich ein zunehmend regionales und inhaltlich fragmentiertes digitales Angebot. So sind z. B. im Toggenburg (wirtschaft-macht-schule.ch) oder dem Rheintal (chanceindustrie.ch) entsprechende Plattformen entstanden. Dies bedeutet für die Jugendlichen im Berufswahlprozess nicht nur eine grosse Herausforderung, sich in den unterschiedlichen Angeboten zurechtzufinden, sondern auch eine stärkere Chancenungleichheit.

1.2 Fragestellung und Zielsetzung

Aus den in der Ausgangslage vorgestellten Überlegungen wurden Fragen abgeleitet, anhand deren die relevanten Faktoren für den Aufbau einer kantonalen Berufswahlplattform erarbeitet werden sollen.

- Welche Faktoren sind in der digitalen Transformation des Berufswahlprozesses relevant, um die Schüler:innen im gesamten Prozess bestmöglich zu unterstützen?
- Welche Funktionen in einer entsprechenden digitalen Plattform erzeugen aus Sicht der befragten Lehrpersonen im Berufswahlprozess den grössten Mehrwert?
- Wo liegen die Grenzen bei der digitalen Transformation des Berufswahlprozesses?

Entsprechend leiten sich die folgenden Ziele ab, welche der Autor mit der vorliegenden Arbeit erreichen möchte:

- die relevanten Erfolgsfaktoren bei der digitalen Transformation des Berufswahlprozesses aus Sicht der befragten Lehrpersonen zu erarbeiten.
- konkrete Empfehlungen zur Methodik der digitalen Transformation sowie des Funktionsumfangs einer kantonalen digitalen Plattform zur Unterstützung des Berufswahlprozesses zu ermöglichen.
- Grenzen bei der digitalen Transformation des Berufswahlprozesses aufzuzeigen.

Auch wenn eine Vielzahl von Akteurinnen und Akteuren am Berufswahlprozess beteiligt ist, so beschränkt sich die Fragestellung auf die Akteurin «Schule». Sicherlich wäre es sehr spannend, die Erfolgsfaktoren bei der digitalen Transformation des Berufswahlprozesses auch aus Sicht der Akteurinnen und Akteure Schüler:innen, Eltern, Wirtschaft oder Berufsberatung zu erarbeiten. Dies würde jedoch den Umfang einer Masterarbeit sprengen und unter den gegebenen Voraussetzungen auch keine substanziellen Ergebnisse ermöglichen.

Warum aber wählte der Autor für diese Arbeit die Akteurin «Schule» aus? Die Schulen übernehmen mit der beruflichen Orientierung eine zentrale und steuernde Rolle im Berufswahlprozess. Nebst den Eltern ist die Schule zudem die einzige Akteurin, welche den gesamten Prozess der Schüler:innen mitbetreut und beinahe täglich miterlebt.

2 Theoretische und wissenschaftsbasierte Fundierung

Als theoretische Fundierung der Arbeit werden im folgenden Kapitel die Themen Berufswahl, Berufsorientierung sowie die digitale Transformation beleuchtet. Ebenso setzt sich der Autor in diesem Kapitel mit der sozial-kognitiven und der konstruktivistischen Laufbahnthorie auseinander.

2.1 Berufswahl und Berufswahlbereitschaft

Soll ich eine Berufslehre als Fachperson Betreuung EFZ, als Informatiker:in EFZ oder als Florist:in EFZ absolvieren? Oder doch lieber eine weiterführende Schule besuchen? Solche oder ähnliche Fragen stellen sich die meisten Schüler:innen der Oberstufe und stehen ihnen teils ratlos, neugierig, interessiert, ablehnend oder gar verzweifelt gegenüber. Jugendliche haben heute eine Fülle von Möglichkeiten und theoretisch Zugang zu ca. 250 Lehrberufen (SDBB, o. J.), diversen Mittelschulen, Brücken- sowie privaten Angeboten.

Aber nicht nur die Fülle von Möglichkeiten bedeutet für die Schüler:innen meist eine Herausforderung, sie sehen sich auch elterlichen Erwartungen, gesellschaftlichen Anforderungen und Normen, rechtlichen Bestimmungen sowie Einschränkungen des Arbeitsmarktes gegenübergestellt, denen sie einerseits gerecht werden müssen und welche die Berufswahl andererseits mitbestimmen (Steinmann & Maier, 2018). Gerade die Eltern nehmen als eine zentrale Sozialisationsinstanz eine entscheidende Rolle bei der Berufswahl ein. Sie beeinflussen über die Erziehung Fertigkeiten, Wertorientierungen und Verhaltensweisen (Lembke, 2021).

Nach Bigos (2020, S. 14) stellt «die Berufswahl denn auch eine der zentralen Entwicklungsaufgaben in der Jugendphase dar». Von den Jugendlichen wird erwartet, dass sie sich mit ihrer Zukunft befassen, diese als persönliche Herausforderung sehen lernen, Kriterien für ihren Schul- oder Berufswahlentscheid entwickeln und das Selbstvertrauen haben, eine für sie angemessene und realistische Weichenstellung vorzunehmen (Blickle, 2018).

Die Berufswahlbereitschaft oder Berufswahlreife von Jugendlichen wird nicht nur in der Forschung, sondern auch in der Praxis viel diskutiert. Nach Super (1990) bedeutet die Berufswahlbereitschaft die Fähigkeit und Bereitschaft einer Person, mit den spezifischen Entwicklungsaufgaben im Berufswahlprozess erfolgreich umzugehen. Gemäss Savickas (1984) bedeutet Berufswahlbereitschaft im speziellen auch das Mass, in welchem sich eine Person das notwendige Wissen sowie die erforderlichen Fähigkeiten angeeignet hat, um intelligente und angepasste berufliche Entscheide fällen zu können.

Obwohl die Berufswahlbereitschaft ein bis heute zentrales Konstrukt in der Berufs- und Laufbahnpsychologie darstellt, wurde es in den letzten Jahren auch von diversen Seiten kritisiert und es wurden wichtige Ergänzungen zu älteren Vorstellungen und Modellen vorgeschlagen. Eine zentrale Kritik ist, dass bei älteren Modellen davon ausgegangen wurde, dass die Berufswahlbereitschaft klar mit dem Lebensalter zusammenhängt, und sich die (Berufswahl-) Reife somit mit der Zeit automatisch einstellen werde. Somit entstände die Berufswahlbereitschaft alleine aufgrund eines biologischen Reifeprozesses (Hirschi, 2008a). Mit dieser Kritik einhergehend verwendet die Wissenschaft heute auch den Begriff Berufswahlbereitschaft anstelle der Berufswahlreife. In modernen Theorien der Entwicklungspsychologie sowie der beruflichen Entwicklung wird die Entwicklung nicht als biologischer, sondern als dynamischer Prozess der Interaktion von Umwelt und Person verstanden. Somit spielen auch bei der beruflichen Entwicklung der kulturelle sowie ökonomische Kontext und das Bildungswesen eine zentrale Rolle (Hirschi, 2008a). Nach Berk (2020, S. 696) «werden Berufsentscheidungen im Kontext von Familieneinflüssen, finanziellen Möglichkeiten, Ausbildungs- und Berufsperspektiven und bestehenden Lebensumständen getroffen».

Die Berufswahlbereitschaft Jugendlicher bestimmen Kompetenzen, Einstellungen und Persönlichkeitsmerkmale. Wichtige Faktoren werden in der nachfolgenden Tabelle dargestellt.

Tabelle 1: *Faktoren der Berufswahlbereitschaft Jugendlicher (eigene Darstellung nach Steinmann & Maier, 2018, S. 225)*

Kompetenzen	Einstellungen	Persönlichkeitsmerkmale
<ul style="list-style-type: none"> Arbeitsmarktrelevante Kenntnisse Fähigkeiten und Haltungen (z. B. schulische Bildung, Leistungsmotivation) Kompetenzen zur Berufswahl (z. B. Entscheidungskompetenz) Kenntnis eigener Fähigkeiten, Werte und Interessen Kenntnis der Berufswelt 	<ul style="list-style-type: none"> Kompromissbereitschaft Realitätsorientierung Planungsbereitschaft Neugierde Explorationsbereitschaft 	<ul style="list-style-type: none"> Emotionale Stabilität Positive Kontrollüberzeugung Zuversicht Selbstvertrauen Prosoziale Orientierung

Nach Hirschi (2008a, S. 158) werden «vor allem die drei Faktoren Planung, der Exploration, sowie der Klarheit über die eigenen Interessen, Ziele und Werte (berufliche Identität) wiederholt als die zentralen Kompetenzen und Einstellungen der Berufswahlbereitschaft bewertet».

Nach Erikson und Erikson (1968) ist die Bildung einer persönlichen Identität eine der zentralen Aufgaben im Jugendalter, inklusive der Komponente der beruflichen Identität. In Praxis und Forschung hat in Bezug auf die berufliche Identität vor allem das Konzept von Holland (1997) einen grossen Stellenwert. Dieses beschreibt die berufliche Identität als «[...] the possession of a clear and stable picture on one's goals, interests and talents» (S. 5). Obwohl diese Beschreibung als zu vereinfacht kritisiert wird, belegen mehrere Studien, dass die Skala der beruflichen Identität nach Holland über eine substantielle Konstruktvalidität verfügt. So leiden denn auch Personen mit einer tiefen beruflichen Identität häufiger unter grundlegenden Problemen in der Berufswahl und zeigen dysfunktionale Einstellungen oder erhöhte Werte in Neurotizismus. Bei der Entstehung der beruflichen Identität der Jugendlichen spielen soziale und familiäre Erfahrungen, die kognitive Repräsentation der Berufe sowie die Sozialisierung, z. B. durch die Schule, eine grosse Rolle. Bei der Entwicklung der Identität sind die Bereiche Schule, Freizeit und Beruf eng miteinander verknüpft, wobei die Interessen bei der Bildung der beruflichen Identität die zentrale Komponente darzustellen scheinen (Hirschi, 2008a).

2.2 Der Berufswahlprozess

In den folgenden beiden Unterkapiteln wird der Berufswahlprozess aus dem lerntheoretischen und dem entwicklungspsychologischen Ansatz heraus beleuchtet.

2.2.1 Lerntheoretisch geprägter Ansatz: die sozial-kognitive Laufbahntheorie

Die sozial-kognitive Laufbahntheorie begreift die Berufswahl als einen dynamischen Prozess mit mehreren Entscheidungspunkten. Jugendliche nehmen in diesem Prozess eine aktive Rolle ein (Steinmann & Maier, 2018). Obwohl die sozial-kognitive Laufbahntheorie diverse bestehende Konzepte integriert und in einem umfassenden Modell der Berufswahl vereinigt, bildet die sozial-kognitive Lerntheorie von Bandura (1986) die wichtigste theoretische Grundlage. Sie betrachtet das Lernen als aktive, kognitiv gesteuerte Verarbeitung von Erfahrungen. Im Gegensatz zu Konditionierungsmodellen, in welchen der Mensch als passiv reagierendes Objekt angesehen wird, nimmt er hier die Rolle eines aktiv handelnden Individuums ein, dessen Motivationen, Emotionen und Denken von zentraler Bedeutung sind. Nach Hirschi (2008b, S. 9) wird «die Person als Produkt und Produzent ihrer Umwelt betrachtet und es wird ihr die Möglichkeit zur Selbstregulierung des eigenen Lebens zugeschrieben». Die Fähigkeit, selbstregulierend berufliche Entscheidungen treffen zu können, wird massgeblich durch die folgenden drei Variablen bestimmt (Steinmann & Maier, 2018):

- Selbstwirksamkeitserwartung
- Ergebniserwartung
- Persönliche Ziele

Unter der Selbstwirksamkeitserwartung wird nach Bandura (1986) die subjektive Überzeugung einer Person verstanden, über die notwendigen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu verfügen, um bestimmte Tätigkeiten ausüben und Leistungen erbringen zu können (Steinmann & Maier, 2018). Die Selbstwirksamkeitserwartung wird aber nicht als fixes und situationsunabhängiges Persönlichkeitsmerkmal verstanden, es handelt sich vielmehr um eine dynamische Sammlung von Überzeugungen. Sie darf deshalb nicht mit dem Begriff des Selbstvertrauens gleichgesetzt werden (Hirschi, 2008b). Ergebniserwartungen beziehen sich nicht auf Fähigkeiten und Fertigkeiten, sondern auf die Folgen einer Handlung. Bei der Initiierung einer Handlung kommt demnach der Annahme, wie wahrscheinlich ein bestimmter Handlungserfolg sein wird, eine bedeutende Rolle zu. Die «persönlichen Ziele» können als Absicht definiert werden, bestimmtes Verhalten zu zeigen oder bestimmte Leistungen zu erbringen (Steinmann & Maier, 2018).

Bei der Berufswahl geht die sozial-kognitive Laufbahntheorie davon aus, dass eine Person möglichst einen Beruf ergreifen wird, welcher ihren Interessen entspricht. Jedoch reicht reines Interesse dafür nicht aus. Vielmehr sind es persönliche Ziele, welche als Verbindung zwischen Interessen und Handlungen die Entscheidung beeinflussen. Die Berufswahl wird zudem durch die Faktoren Selbstwirksamkeitserwartung und Ergebniserwartung, welche zentral für die Ausbildung von Interessen sind, stark beeinflusst (vgl. Abbildung 1). Eine wichtige Rolle kommt den Umwelteinflüssen zu. Diese Einflüsse können eher fern sein, z. B. kulturelle oder geschlechtsspezifische Sozialisierungsprozesse, oder unmittelbar wirken, wie z. B. emotionale Unterstützung für eine bestimmte Berufswahl. Diese Umwelteinflüsse können direkt die Entwicklung von Interessen in Ziele und Ziele in Handlungen beeinflussen. Liegen unterstützende Umwelteinflüsse vor, werden Ziele eher gemäss den eigenen Interessen formuliert und in Handlungen umgesetzt. Unmittelbare Umwelteinflüsse können aber auch direkt auf die Wahl selbst wirken, so z. B., wenn Eltern die Berufswahl der Jugendlichen zu stark beeinflussen. Ein solcher Umwelteinfluss kann als Barriere in der Berufswahl wirken (Hirschi, 2008b).

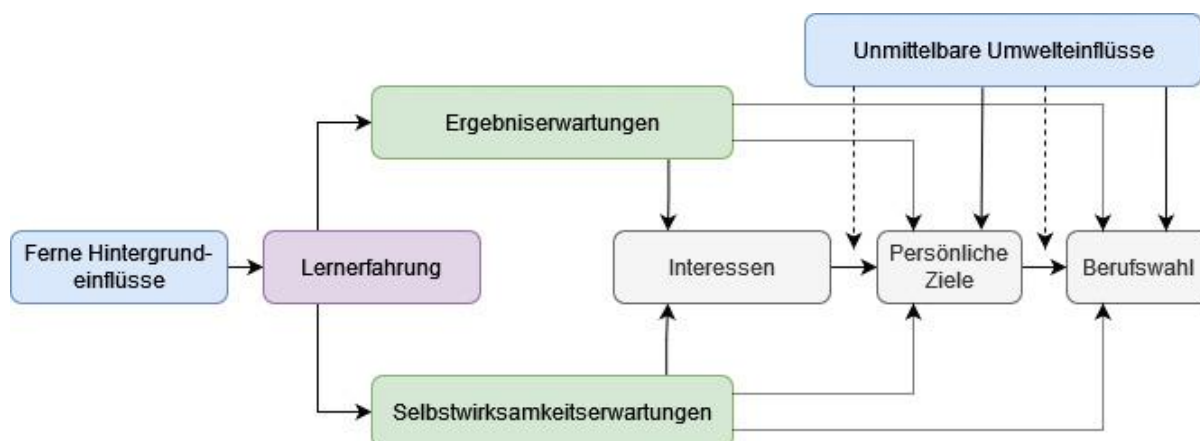


Abbildung 1. Modell der Berufswahl gemäss der sozial-kognitiven Laufbahntheorie (eigene Darstellung, abgeändert nach Lent et al., 1994)

Anhand der sozial-kognitiven Laufbahntheorie kann die Berufswahlbereitschaft (siehe Kapitel 2.1) gefördert werden, indem für die Berufswahl bereits früh positive, aber auch realistische Selbstwirksamkeitserwartungen wie auch Ergebniserwartungen entwickelt werden. Dies ist als Basis für die Entwicklung spezifischer Berufsinteressen zentral und dient in einem weiteren Lernschritt dazu, eine Verbindung zwischen Interessen und beruflichen Zielen herzustellen.

Für die vorliegende Arbeit kann die sozial-kognitive Laufbahntheorie dafür eingesetzt werden, um die von den Interviewpartner:innen genannten Herausforderungen und Ideen sowie den von ihnen bewerteten Funktionen einer Plattform, z. B. Suche nach Tagespraktika, dahingehend zu überprüfen, ob sie im Sinne der Variablen der Theorie förderlich für die Berufswahl der Jugendlichen sind.

2.2.2 Entwicklungspsychologischer Ansatz: Die konstruktivistische Laufbahntheorie

Mit der Career Construction Theory (CCT) entwickelte Savickas (2019) eine Laufbahntheorie, welche das aktuelle Paradigma des Life Design charakterisiert. Dieses dritte von Savickas herausgearbeitete Paradigma wird als Reaktion auf die Megatrends wie Digitalisierung, Globalisierung und Individualisierung verstanden (Mocigemba & Fattohi, 2023). In seiner Theorie nimmt der soziale Konstruktivismus einen grossen Stellenwert ein. Der Mensch konstruiert seine Realität nicht unabhängig, sondern über soziale Prozesse und interpersonelle Beziehungen. Somit wird der Fokus weniger auf persönliche kognitive Prozesse, sondern stärker auf soziale Lernprozesse und soziale Interaktionen gelegt (Schreiber, 2020). Savickas (2019, S. 13) beschreibt dies wie folgt:

[...] a theory or conceptual model, concentrates on the self as a social actor, motivated agent, and autobiographical author. The theory concentrates on self-construction through work and relationships. Well-being in knowledge societies requires that individuals take possession of their lives by connecting who they are to what they do.

Die individuelle Konstruktion wird in einer Arbeitswelt mit zunehmender Digitalisierung und Automatisierung immer wichtiger. Laufbahnen werden zusehends individueller sowie dynamischer und folgen immer weniger vorgespurten Mustern. Nach Rübner und Höft (2019, S. 49) werden «Berufswahl und berufliche Entwicklung in den Gesamtkontext der individuellen Lebensgestaltung eingebettet und nicht mehr in ein Kongruenzmodell wie bei Holland oder einen Maxi-Zyklus wie bei Super». Somit stehen Personen immer stärker vor der Herausforderung, ihre eigene Berufsbiografie aktiv zu gestalten und dieser einen persönlichen, subjektiven Sinn zu geben. Die subjektive Sinnhaftigkeit der Arbeit mündet Forschungsbeurteilungen zufolge auch in mehr Engagement, einer aktiveren Laufbahngestaltung sowie einer höheren psychischen Gesundheit (Hirschi, 2018a). Interpretieren Jugendliche in der Berufswahl ihre Umwelt sowie ihre sozialen Interaktionen auf Basis ihrer bisherigen Erfahrungen und Zukunftswünsche, so konstruieren sie ihre subjektive Realität. Die Berufswahl ermöglicht Jugendlichen somit, dem beruflichen Selbstkonzept Ausdruck zu verleihen und somit der Arbeit einen tieferen Sinn zu geben (Steinmann & Maier, 2018).

In der konstruktivistischen Laufbahntheorie fällt die Berufswahl in die Explorationsphase, in welcher Jugendliche damit befasst sind, Informationen über sich selbst wie auch über Berufsbilder zu sammeln. Nach Steinmann und Maier (2018, S. 233) sind die Jugendlichen in dieser Phase auf dem Weg vom Berufswunsch zur Anstellung mit drei Entwicklungsaufgaben konfrontiert:

- Kristallisation: Herausbildung beruflicher Präferenzen
- Spezifikation: Präzisierung des Berufswunsches
- Aktualisierung: Umsetzung des Berufswunsches

In einer ersten groben Exploration verschaffen sich die Jugendlichen einen Überblick über mögliche Berufe und umreißen ihren Platz in der Gesellschaft. Nach Blickle (2018, S. 192) besteht die Aufgabe gemäss Savickas darin, «zu einer differenzierten Einschätzung der eigenen beruflichen Interessenfelder [...], der eigenen beruflichen Fähigkeiten [...] sowie der

Ausprägung der eigenen Arbeitswerte [...]» zu gelangen. Dies hilft ihnen zu einem genaueren Selbstbild sowie der Bildung beruflicher Präferenzen zu kommen. Im zweiten Schritt, der Spezifikation, wird der Berufswunsch anhand tiefergehender und systematischer Exploration präzisiert. Dies kann z. B. mit Hilfe von Tagespraktika oder Schnupperlehren erfolgen. Am Ende dieser Entwicklungsaufgabe steht die Umsetzung, in welcher die Jugendlichen eine Berufslehre starten oder ihren Berufswunsch über eine schulische Lösung verwirklichen – auch gegen Widerstände und Schwierigkeiten (Steinmann & Maier, 2018).

Für die vorliegende Arbeit ist die konstruktivistische Theorie relevant. Eine moderne Berufswahlplattform mit all ihren Funktionen sollte die Jugendlichen in der Konstruktion ihrer subjektiven Realität sowie in der Prozessreflexion unterstützen, und nicht nur Informationen zu Berufen oder Schulen resp. Studienmöglichkeiten vermitteln (Hirschi, 2018b).

2.3 Berufsorientierung

Nach Bigos (2020, S. 58) wird «die Notwendigkeit einer schulischen Begleitung der Berufsorientierung als zentrale Anforderung unserer Gesellschaft gesehen». Die Berufsorientierung wurde demnach schon früh als kooperative Aufgabe mehrerer Akteurinnen und Akteure verankert. Die Jugendlichen und deren Familien stehen im Zentrum, die Schulen, Berufsberatungen sowie diverse weitere Stellen wirken mit. Mit dem Begriff der beruflichen Orientierung wird also einerseits das Verhalten Jugendlicher, andererseits das Angebot, welches unterschiedlichste Instanzen bereitstellen, bezeichnet (Brüggemann & Rahn, 2020). Doch welche Inhalte finden sich grundsätzlich in der schulischen Berufsorientierung? Nach Bigos (2020, S. 61) sind in formellen Lernarrangements folgende drei Ebenen zu berücksichtigen:

- die Wissensebene,
- die Handlungsebene und
- die Reflexionsebene.

Es lassen sich folglich Elemente definieren, welche nach Bigos (2020, S. 61) relevant für die schulische Berufsorientierung sind:

- Informationsvermittlung zu Berufen, Wirtschaftssystem und Arbeitsmarkt
- Hilfe bei der Entschlüsselung von Informationen
- Einblick in berufliche Systeme und Möglichkeiten der selbstbestimmten Gestaltung
- Potenziale sichtbar und erfahrbar machen
- Förderung berufsrelevanter Kompetenzen
- Eröffnung praktischer Erfahrungswelten im Arbeits- und Berufsleben

So beinhaltet Berufliche Orientierung Aufklärung und Information über eine unvollkommene sowie unüberschaubare Berufs- und Arbeitswelt, welche sich an die konkrete Lebensperspektive der Jugendlichen einpassen soll (Schwarze, 2014). In diesem Kontext drängen aktuelle Entwicklungen wie die zunehmende Digitalisierung oder das Wachstum des tertiären Sektors zunehmend in den Blick des schulischen Bildungssystems. Die Schule ist somit als aktive Akteurin der Berufsorientierung einem stetigen Anpassungsdruck in Bezug auf die angewendeten Strategien und Massnahmen unterworfen (Bigos, 2020). Den Jugendlichen selbst erscheinen die Berufs- und Lebensperspektiven durch die neuen Medien offener wie auch vielfältiger, während sie gleichermassen unsicherer und unplanbarer werden (Schwarze, 2014).

2.3.1 Umsetzung der Beruflichen Orientierung im Kanton St.Gallen

Betrachtet man die Einbettung der Beruflichen Orientierung (BO) in das schweizerische Bildungssystem, so definiert die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren und -direktoren (EDK, o. J.) den «Berufswahl- und Berufsvorbereitungsunterricht» als eines der Fächer, welches auf der Sekundarstufe I unterrichtet wird. Für die Lehrpläne sind jedoch die Kantone zuständig. Aufgrund der Interkantonalen Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule (HarmoS-Konkordat) werden in der obligatorischen Schule sprachregionale Lehrpläne eingesetzt (EDK, o. J.). Im Lehrplan des Kantons St.Gallen (Bildungsdepartement, Kanton St.Gallen, o. J.) wird die Berufliche Orientierung wie folgt beschrieben: «Die Berufliche Orientierung stellt auf der Sekundarstufe I ein zentrales Thema dar: Parallel zur schulischen Vorbereitung des Übergangs in eine nachobligatorische Ausbildung erarbeiten die Jugendlichen die Voraussetzungen für die Wahl ihres zukünftigen Bildungs- und Berufszieles.» Gemäss Lehrplan werden in der Beruflichen Orientierung vier Kompetenzbereiche unterschieden (Bildungsdepartement, Kanton St.Gallen, o. J.):

- Persönlichkeitsprofil
- Bildungswege, Berufs- und Arbeitswelt
- Entscheidung und Umgang mit Schwierigkeiten
- Planung, Umsetzung und Dokumentation

Der Unterricht in der Beruflichen Orientierung hat das Ziel, die Jugendlichen in ihrem Schritt zu einer Anschlusslösung auf der Sekundarstufe II zu begleiten. Er soll die Gleichwertigkeit von beruflicher und rein schulischer Bildung sowie die Durchlässigkeit des Bildungssystems vermitteln. Die Jugendlichen sollen unabhängig ihrer persönlichen Situation dazu befähigt werden, einen bewussten Entscheid für ihre Anschlusslösung zu fällen. Die Bildungs- und Berufswahl wird als komplexer Prozess gesehen, in welchem die bestmöglich realisierbare

Lösung angestrebt wird. Der Lehrplan sieht die Erstausbildung in diesem Kontext als Teil einer langfristig angelegten Laufbahnplanung, im Bewusstsein von wahrscheinlichen Alternativen und Wechseln. Der Entscheid für die persönliche Anschlusslösung wird zudem in der Pubertät, einer Phase physischer und psychischer Veränderungen gesehen, dies sowohl in der Wahrnehmung der Jugendlichen als auch des Umfeldes. Der Unterricht soll denn gemäss Lehrplan (Bildungsdepartement, Kanton St.Gallen, o. J.) auch «die Auseinandersetzung mit sich selbst, der Arbeitswelt, geschlechtsspezifischen, sozialen und kulturellen Normen und Prägungen sowie gesellschaftlichen Diskriminierungen» fördern.

Das Amt für Volksschule des Bildungsdepartementes des Kantons St.Gallen unterstützt mit dem «Rahmenkonzept Berufswahl» die Schulträger der Volksschule dabei, ihr lokales oder regionales Berufswahlkonzept gemäss Lehrplan Volksschule zu erstellen (Amt für Volksschule, Kanton St.Gallen, 2019). In diesem Rahmenkonzept wird deutlich, dass der Unterricht nach Lehrplan, die Begleitung der einzelnen Schüler:innen im Prozess sowie die Koordination der zahlreichen individuellen und gemeinsamen Aktivitäten im Rahmen der Berufs- und Schulerkundungen eine besondere Ausgangslage darstellt. In den Kernbotschaften sind unter anderem die folgenden erweiterten Aufgaben der Klassenlehrpersonen erläutert (Amt für Volksschule, Kanton St.Gallen, 2019):

Mehr als ein Schulfach

Berufliche Orientierung stellt ein Schulfach mit Lehrplan-Inhalten der BO und Wirtschaft, Arbeit, Haushalt (WAH) dar. Gleichzeitig begleitet die Lehrperson einzelne Schüler:innen im Berufswahlprozess und koordiniert sämtliche Aktivitäten der gesamten Klasse rund um die Berufswahlvorbereitung. Die Berufswahl stellt hiermit ein übergeordnetes Prinzip der Oberstufe dar.

Verbundaufgabe koordiniert durch die Klassenlehrperson

Die Klassenlehrperson ist in der Verbundaufgabe der Berufswahl dafür zuständig, die richtige Person (Erziehungsberechtigte, Berufsberatende usw.) zum passenden Zeitpunkt zu involvieren. Des Weiteren sind auch Absprachen mit Betrieben (Anbieter von Praktika), sowie mit weiterführenden Schulen notwendig.

Unterschiedliche Fahrpläne

Auch wenn das Ziel für alle Schüler:innen zum Ende der obligatorischen Schulzeit mit einer für sie passenden Anschlusslösung klar ist, so ist der Individualität Rechnung zu tragen. Der Fahrplan einer Klasse oder der Prozess einzelner Schüler:innen sind oft zeitlich wie auch

thematisch nicht identisch. Der konstruktive und zielführende Umgang mit dieser Herausforderung ist Aufgabe der Klassenlehrperson.

Zeit fürs Kennenlernen des gesamten Spektrums

Aufgrund dessen, dass die Lehrbetriebe in bestimmten Bereichen auf immer frühere Lehrstellenvergaben drängen, bleibt den Jugendlichen nicht immer ausreichend Zeit, um sich ein breites Bild von den beruflichen und schulischen Möglichkeiten zu machen. Die Oberstufen sind gefordert, diesem Trend nicht ungebremst Folge zu leisten und die Schüler:innen sowie Erziehungsberechtigten darin zu unterstützen, das gesamte Spektrum kennenlernen zu können.

Die Erziehungsberechtigten gut informieren

Besonders dann, wenn Erziehungsberechtigte selbst nicht in der Schweiz aufgewachsen sind, ist ihnen das duale Bildungssystem mit all seinen Möglichkeiten nicht ausreichend bekannt. Somit gilt es, die Erziehungsberechtigten frühzeitig über die zahlreichen Wege im Schweizer Bildungssystem zu informieren. Denn, auch wenn sie von der Schule unterstützt werden, liegt die Verantwortung für den weiteren Ausbildungsweg ihrer Kinder bei den Erziehungsberechtigten.

Als obligatorisches Lehrmittel wird im Kanton St.Gallen gemäss des Rahmenkonzeptes (Amt für Volksschule, Kanton St.Gallen, 2019) das Berufswahltagbuch (Egloff & Jungo, 2015) eingesetzt.

2.3.2 Rolle der Lehrperson

Wie bereits im Kapitel 2.3.1 deutlich wurde, kommt der Lehrperson in der Beruflichen Orientierung eine Rolle zu, welche über die unterrichtliche Realisierung hinausgeht. Nach Schwarze (2014, S. 64) sind die Lehrpersonen «neben den Eltern die Personen, die die Jugendlichen am meisten in ihrer Persönlichkeitsentwicklung fördern und in den unterschiedlichen Übergängen begleiten». Ein grosser Stellenwert kommt in der Beruflichen Orientierung der Didaktik der Lehrperson zu. Denn z. B. über Berufe sowie auch schulische Möglichkeiten kann man sich mittels diverser Medien, Gesprächen, dem Unterricht, Schnuppertagen, Praktika oder auch der Berufsberatung orientieren. Vor dem Hintergrund dieses breiten Informationsangebotes ist es verwunderlich, dass sich gemäss diversen Studien immer noch viele Jugendliche nicht ausreichend informiert fühlen. Ein Grund hierfür könnte sein, dass eine Teilmenge der Jugendlichen mit den für sie teilweise ungeeigneten, unverständlichen oder

von der Menge her überfordernden Informationen nicht klarkommen. Diese Erklärungen verweisen auf die Notwendigkeit einer Didaktik in der Beruflichen Orientierung, welche nicht primär das Ziel verfolgt, über möglichst viele Berufe und schulische Möglichkeiten zu informieren. Vielmehr sollen den Jugendlichen erste Überblicke und Zugänge eröffnet werden und die Schüler:innen darin begleitet werden, ihre Eindrücke sowie Erfahrungen zu verarbeiten und weiterzuentwickeln. Dies mit dem Ziel, dass daraus realistische, valide berufliche Vorstellungen entstehen (Klevenow, 2020).

Die Rolle der Lehrperson in der Beruflichen Orientierung einzelner Jugendlichen hängt aber nicht nur vom eigenen Rollenverständnis der Lehrperson oder ihrer Didaktik ab. Diese wird auch stark von der Rollenerwartung, welche die Jugendlichen von der Schule haben, beeinflusst. Nach einer Studie von Mahl et al. (2014, S. 7–10), können Jugendliche aufgrund ihrer Rollenerwartungen in drei Gruppen unterteilt werden:

- Institutionelle Akteurinnen und Akteure, wie die Schule, werden von den Jugendlichen als **kompetente Informant:innen** verstanden und anlassbezogen eingebunden. Sie verlassen sich jedoch nicht auf institutionelle Ratschläge, sondern reflektieren sie einerseits mit eigenen Überlegungen, binden aber auch Personen des privaten Netzwerkes, welche von den Jugendlichen als beruflich kompetent bewertet werden, in die Überlegungen mit ein. Zudem nutzen sie die Wege anderer Jugendlichen als Referenzrahmen. Diese Jugendlichen sehen sich als selbstbestimmte Designer:innen ihrer Wege und haben klare Vorstellungen ihrer beruflichen Ziele.
- Institutionelle Akteurinnen und Akteure, wie die Schule, werden von den Jugendlichen als **Wegweiser und Begleiter** verstanden. Sie haben anfangs oft keine oder nur unspezifische, unausgereifte Vorstellungen ihrer beruflichen Zukunft. Typischerweise sind diese Jugendlichen mit den gestellten Anforderungen der Beruflichen Orientierung überfordert und vorhandene Informationsdefizite werden eher im persönlichen Austausch anstelle eigener Recherche zu schliessen versucht. Die eigenen Handlungsspielräume beurteilen solche Jugendliche als eher eingeschränkt. Sie tendieren dazu, aufgrund des erstrebten Ausbildungsstatus den eigenen Prozess ungenügend zu reflektieren oder versuchen mittels weiterführender Schule den als eingeschränkt empfundenen Handlungsspielraum zu vergrößern. Jugendliche dieser Gruppe greifen Impulse von aussen bereitwillig auf und erhoffen sich konkrete berufliche Vorschläge seitens der institutionellen Akteurinnen und Akteure. Für diese Gruppe sind Familienmitglieder sehr wichtig und sie läuft Gefahr, dass diese eine dominierende Wegweiserrolle übernimmt. Gleichzeitig kommt der Institution teilweise auch für mangelnde familiäre Unterstützungspotentiale eine kompensatorische Rolle zu.

- Institutionelle Akteurinnen und Akteure, wie die Schule, werden von den Jugendlichen **als marginale Akteur:innen** verstanden. Bei diesem Rollenverständnis werden der Institution von den Jugendlichen keine umfassende Aufgabe und Verantwortlichkeit zugeschrieben. Die Schüler:innen sehen die Verantwortung vielmehr bei sich selbst oder bei privaten Akteurinnen und Akteure. Dies kann einerseits aus einer sehr klaren Berufsorientierung und einem problemlosen Übergang herrühren, meist gekoppelt mit einer kompetenten Unterstützung des privaten Umfeldes. Andererseits können aber auch enttäuschte Rollenerwartungen oder Negativerfahrungen mit Institutionen, wie der Schule, zu diesem Verhalten führen.

2.4 Digitale Transformation

Nach Krcmar und Oswald (2018, S. 5) kann die digitale Transformation wie folgt charakterisiert werden: «Die digitale Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft ist eines der beherrschenden Themen in der praxisorientierten Managementliteratur. Vier Eigenschaften sind charakteristisch für digitale Transformationsprozesse: Unausweichlichkeit, Unumkehrbarkeit, ungeheure Schnelligkeit und Unsicherheit in der Ausführung.»

So erleben wir derzeit mit der fortschreitenden Digitalisierung beinahe aller unserer Lebensbereiche den Beginn eines umfassenden Wandels unserer Gesellschaft, welcher Visionärinnen und Visionäre mit guten Gründen von einer Revolution sprechen lässt. So prophezeiten Vordenker:innen von Google bereits im Jahr 2015, dass wir im 21. Jahrhundert Veränderungen der Lebensbedingungen, Anforderungen und Möglichkeiten der Menschen erleben werden, die in ihrer Intensität dem Wandel der letzten 20'000 Jahre an Menschengeschichte entsprechen würden (Burow & Burow, 2019). So fasst Precht (2020, S. 18) denn auch zusammen: «Die Dynamik der vielen neuen Geschäftsmodelle ist *disruptiv* – das Zauberwort der digitalen Revolution.»

2.4.1 Digitalisierung versus digitale Transformation

Die beiden Begriffe «Digitalisierung» sowie «digitale Transformation» werden oft synonym verwendet. Traditionell betrachtet bezeichnet die Digitalisierung die rein technische Interpretation, z. B. die Überführung von analogen Informationen in eine digitale Speicherform. Somit wird der Begriff der Digitalisierung oft mit Automatisierung gleichgesetzt. Auch in der digitalen Transformation werden Prozesse und Inhalte betrachtet, die Veränderungen gehen aber viel weiter und tiefer. In einem Transformationsprozess wird Bestehendes nicht einfach digitalisiert. Problemstellungen werden unter den neuen technischen Möglichkeiten vielmehr

komplett neu gedacht. Digitale Transformation wird demnach nicht von der Technik ausgelöst, es steht vielmehr die kundenzentrierte Lösung eines Problems oder einer neuen Anforderung im Zentrum (Streicher, 2020).

2.4.2 Analyse der Kund:innenbedürfnisse anhand von Value Proposition Canvas

Mit dem Tool Value Proposition Canvas (Strategyzer AG, o. J.) können konkrete Kund:innenbedürfnisse analysiert und die Value Proposition (Produkte oder Dienstleistungen) anhand dieser Bedürfnisse ausgerichtet werden. Dies mit dem Ziel, konkrete Lösungen für reale Kund:innenanforderungen zu generieren.

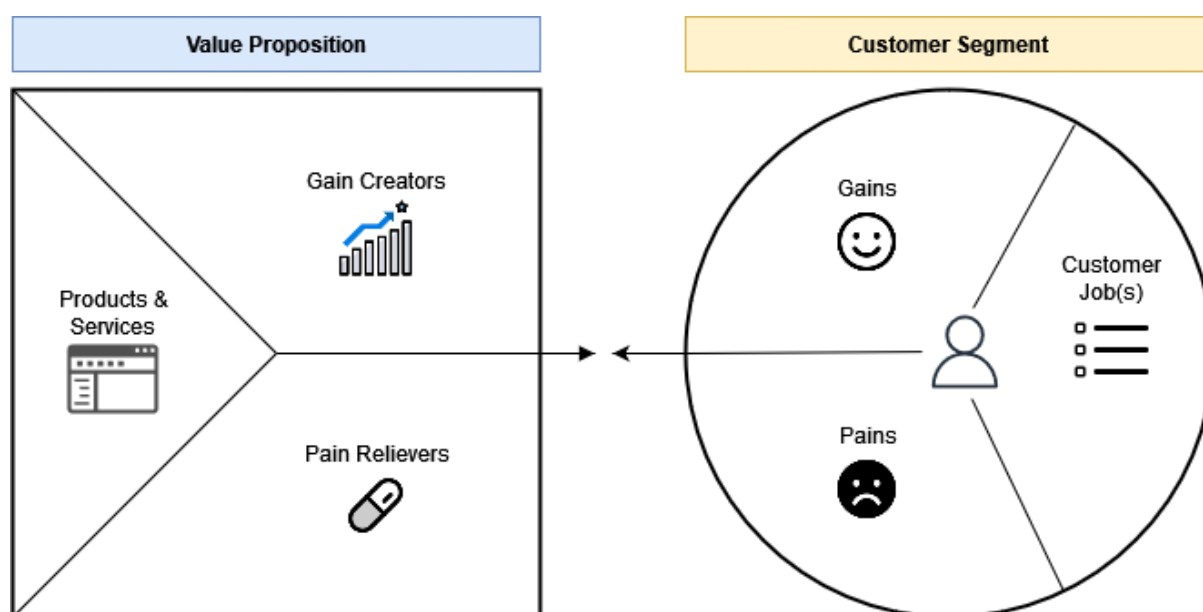


Abbildung 2. Value Proposition Canvas (eigene Darstellung, abgeändert nach Strategyzer AG, o. J.)

In einem ersten Schritt werden die Customer Job(s) analysiert, also die Aufgaben, welche Kund:innen zu erledigen haben. In der Folge fragt man sich, was die Kund:innen an der Erledigung dieser Aufgaben hindern könnte (Pains) und was sie dazu befähigen würde, die Jobs besser, schneller oder effektiver erledigen zu können (Gains). Im weiteren Verlauf werden auf der linken Seite des Canvas nach Antworten für die festgestellten Probleme gesucht. Einerseits reduzieren oder eliminieren Pain Relievers die Hindernisse (Pains), andererseits können Möglichkeiten gesucht werden, Gains zu fördern oder zu realisieren (Gain Creators). Aus diesen Überlegungen kann optimalerweise ein Produkt oder eine Dienstleistung abgeleitet werden (Lukas, 2017).

2.4.3 Mindset für die digitale Transformation

Neue Ideen zur digitalen Transformation werden in der Regel aus bereits gemachten beruflichen Erfahrungen heraus beurteilt. Sie werden also aus derselben Erfahrung heraus beurteilt wie konventionelle Ideen auch. Jedoch können die allerwenigsten Arbeitnehmenden die Entwicklungsgeschwindigkeiten der digitalen Technologien korrekt einschätzen und urteilen demnach voreilig (Scheerhorn, 2019). Nach Scheerhorn (2019, S. 25) leben wir aber «[...] in disruptiven Zeiten. Und in disruptiven Zeiten ist disruptives Denken, ist ein disruptiver Mindset eine Schlüsselkompetenz.»

Im alten, analogen Denken schienen herausragende Grundätze das Beschwichtigen, Bezweifeln und Bremsen zu sein. Nach Scheerhorn (2019, S. 27) richtet sich disruptives Denken an Prinzipien aus wie:

- Wir denken alles, was gedacht werden kann! Statt: Wir denken in gewohnten Bahnen.
- Es gilt absolute Gedankenfreiheit. Keine Denkverbote, keine Tabus! Statt: Wir denken nur über das nach, was der offiziellen Linie entspricht.
- Jeder darf alles denken! Statt: Überlassen Sie das Denken den Pferden, die haben größere Köpfe!
- Über alles kann gesprochen werden! Statt: Sag das bloß nicht laut! Sonst hört es womöglich noch der Chef!
- Je disruptiver, desto besser. Statt: Don't rock the boat!
- Wir stellen uns täglich selbst in Frage. Statt: Keine Nestbeschmutzer!
- Wir erfinden täglich neue Geschäftsfelder und -modelle! Statt: Das ist nicht unsere Kernkompetenz!

Dieser neue Mindset braucht viel Mut. Nicht nur Mut zu Neuem, sondern auch Mut zur Unsicherheit. So braucht es beim disruptiven Denken nach Scheerhorn (2019) Mut zur Ambiguitätstoleranz, zur Effizienz, zum Geldausgeben und zum langen Atem.

2.4.4 Digitale Transformation – Projekte agil umsetzen

Nach Tiemeyer (2023, S. 1049) zeigen Erfahrungen und Studienergebnisse, «dass derzeit vielfach die digitale Transformation in isolierten Einzelprojekten erfolgt». Vielmehr sollten durch ein konsequentes digitales Projektportfolio-Management die Zusammenhänge zwischen Projekten aufgezeigt und die Auswirkung der digitalen Projekte auf die Organisation ermittelt werden. In einem weiteren Schritt sollte das vereinbarte Projekt-Portfolio in einen

digitalen Masterplan überführt werden. Dieser Plan beschreibt im Wesentlichen die digitalen Projekte, welche in den nächsten Jahren umgesetzt werden sollten. Die Umsetzung des Masterplans und dessen Projekte bedarf einer ganzheitlichen Managementunterstützung für alle involvierten Teams. Nach Verabschiedung des Masterplans werden die entsprechenden Projektaufträge formuliert und nach deren Genehmigung die einzelnen Projekte gestartet (Tiemeyer, 2023).

Digitale Transformationsprojekte weisen verschiedene Besonderheiten auf, welche sich von klassischen IT-Projekten gravierend unterscheiden. Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, sollten einzelne Projektphasen oder ganze Projekte agil ausgestaltet werden (Kanban-Boards, Sprints, Backlogs). Nach Tiemeyer (2023, S. 1060) bietet ein Scaled Agile Framework (SAFe) «einen erprobten, ganzheitlichen Ansatz, der aufzeigt, wie agile Ansätze (etwa in digitalen Projekten) eingeführt und agile Ideen mit klassischen Ansätzen kombiniert werden können (= hybrides Projektmanagement), um so den Erfordernissen der Praxis gerecht zu werden».

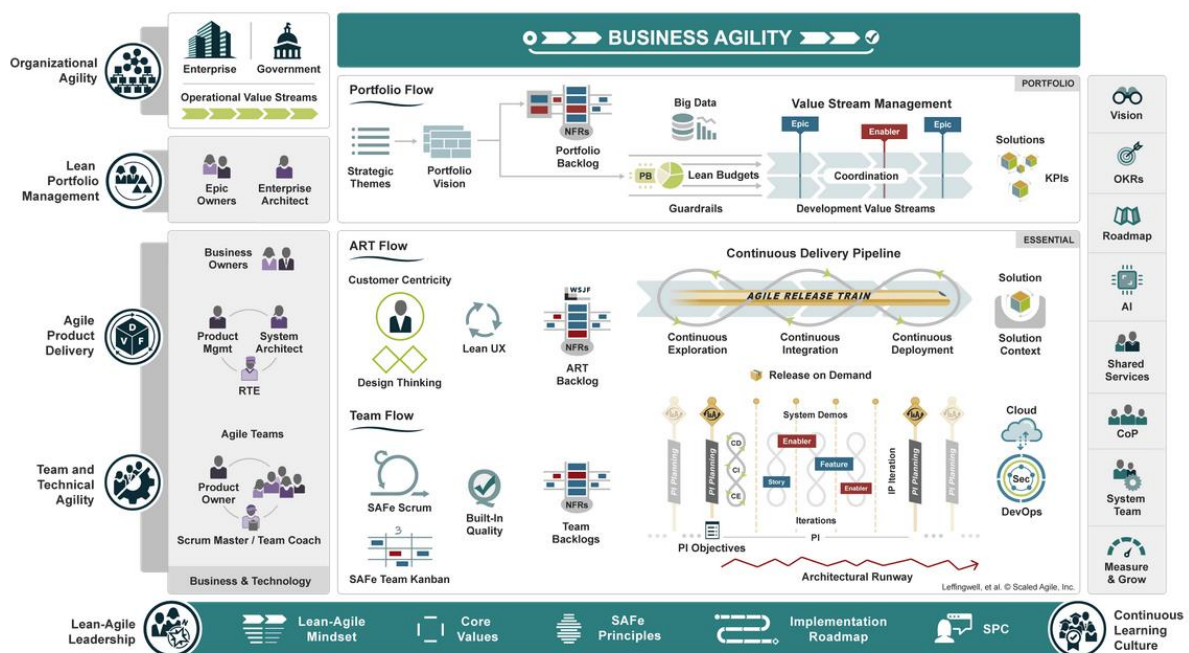


Abbildung 3. Scaled Agile Framework (SAFe) 6.0 (Scaled Agile Inc., o.J.)

2.4.5 Digitale Transformation in der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

Nach Hirschi (2018a, S. 45) wird die Digitalisierung «einen wesentlichen Einfluss auf Fragen der Berufswahl, Laufbahnplanung und Laufbahnentwicklung haben». Da dieser Trend so-

wohl die zukünftige Arbeit als auch die Systemrelevanz der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (BSLB) stark beeinflussen wird, hat das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) die Digitalisierung als den wichtigsten Mega-Trend in der Berufsbildung anerkannt (Hirschi, 2018a).

Die Digitalisierung beeinflusst aber nicht nur die Arbeit und Relevanz der BSLB, sondern eröffnet auch Möglichkeiten für die digitale Transformation bestehender sowie die Etablierung neuer Angebote. In einer Studie haben Schade et al. (2019) des Schweizerischen Instituts für Informationswissenschaft der HTW Chur den zukünftigen Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) mit Fokus auf die Information und Interaktion in den kantonalen Beratungszentren untersucht. Die Studie identifizierte sechs Trend-Technologien mit den dazugehörigen Angebotsmöglichkeiten.

Tabelle 2: *Trend-Technologien und dazugehörige Angebotsmöglichkeiten der Information und Interaktion (Schade et al., 2019, S. 11)*

Trend-Technologien	Angebotsmöglichkeit
Data Management & Analytics (Big Data, Cloud Computing etc.)	Dynamische datenbankbasierte Informations- und Interaktionsangebote
Artificial Intelligence & Cognitive Computing	Einsatz von Matching-Algorithmen zur Personalisierung von Angeboten
Mobile Technologies & Intelligent Interfaces	Einsatz von Voice-Mail-, Speech- und Video-Technologien für ortsungebundene niederschwellige Live-Interaktion
Immersive Experiences (Augmented-, Virtual- und Mixed-Reality)	Storytelling und immersive Angebote
Social Computing (Social Media, Instant Messaging, Collaborative Platforms)	Personalisierte Angebote und Information via an Personas angelehnte Nutzerprofile
Internet of Things	Beispielsweise Eye-Tracking für Diagnostik

Aus den Ergebnissen der Studie wurden 17 Vorschläge für innovative Angebote einer BSLB 2030 erarbeitet. Die Zukunftsszenarien haben das Ziel, die Transformation der BSLB, unter Nutzung der Technologietrends, von der Information zur aktiven Laufbahngestaltung voranzutreiben. Die 17 Angebotsvorschläge wurden nach Schade et al. (2019, S. 57-85) in vier Angebotsdimensionen zusammengefasst:

- Angebote zur Selbstinformation
 - Job-Trendbarometer
 - Personalisierter Laufbahnkompass
 - Robo-Berater

- Personalisierter Kompetenz-Check
- Bot-gestützte Diagnostik
- Einbindung immersiver Angebote
- Distanz-Angebote
 - Online-Unterstützung bei Recherche
 - Kummerbox
 - Spontan-Chat-Möglichkeit
 - Moderation von Diskussionsgruppen
 - Online-Networking
 - E-Coaching
- Face-to-Face-Angebote
 - Networking und Gruppenanlässe
 - Persönliche Beratung und Betreuung mit Mixed Reality
 - Begleitete Diagnostik mittels Ressourcen-Matching
- Angebote der Ko-Konstruktion
 - Mein persönliches Laufbahndossier
 - Interaktive Toolbox

3 Methode und Vorgehen

Für die Umsetzung des empirischen Teils der vorliegenden Arbeit wählte der Autor die Qualitative Inhaltsanalyse (Mayring, 2022). Hierzu führte er qualitative Interviews, transkribierte und analysierte diese. Das genaue Vorgehen wird im folgenden Kapitel beschrieben.

3.1 Leitfragengestützte Interviews

Um die Fragestellungen der vorliegenden Arbeit zu beantworten, wurde ein qualitatives Design mit teilstrukturierten Expert:inneninterviews gewählt. Hierzu wurde ein Interviewleitfaden erstellt sowie geeignete Interviewpartner:innen gesucht.

3.1.1 Entwurf des Interviewleitfadens

Zur Vorbereitung und Durchführung der Interviews entwickelte der Autor einen Interviewleitfaden. Dieser diente sowohl der Strukturierung des Themenfeldes der Untersuchung als auch als konkretes Arbeitsmittel in der Erhebungssituation (Bogner et al., 2014). Der Leitfaden (siehe Anhang A) wurde wie folgt gegliedert: In einem ersten Themenblock wurden Fragen zur Wahrnehmung der Interviewpartner:innen über das aktuelle Angebot der digitalen

Unterstützung des Berufswahlprozesses gestellt. Die folgenden beiden Themenblöcke enthielten Fragen zu den Herausforderungen im Berufswahlprozess und zur Zusammenwirkung der Akteurinnen und Akteure. Nach diesen grundlegenden Themen wurde in den darauffolgenden Themenblöcken die Einschätzung der Interviewpartner:innen zu Funktionen und zur Ausgestaltung einer möglichen kantonalen Berufswahlplattform erhoben. Nach einer ersten offen gestellten Frage folgte eine Reihe von Fragen zu möglichen spezifischen Funktionen. Zur Beantwortung dieser Fragen wählte der Autor eine Skala von null bis zehn, mit der zusätzlichen Möglichkeit einer Bemerkung oder Begründung. Im letzten Teil des Leitfadens wurden die Methodik, Erfolgsfaktoren und die Grenzen einer kantonalen Berufswahlplattform besprochen.

3.1.2 Festlegung der Interviewpartner:innen

Eine wichtige Basis der Arbeit bilden die Interviewpartner:innen. Aufgrund der Fragestellung respektive Zielsetzung der Arbeit beschränkte sich der Autor auf die Befragung von Klassenlehrpersonen. Wichtig war eine breite Abstützung mit Lehrpersonen aus allen drei Niveaus der Oberstufe des Kantons St.Gallen (Kleinklasse, Realschule, Sekundarschule). Die Rekrutierung erfolgte im Arbeitsumfeld des Autors. Nach Einholung des Einverständnisses bei den Schulleitenden wurden die Klassenlehrpersonen (KLP) durch den Autor per E-Mail angefragt (siehe Anhang B), inkl. der Einverständniserklärung (siehe Anhang C) sowie des Infoblattes zur Masterarbeit (siehe Anhang D). Absagen waren keine eingegangen und somit wurden die fünf Interviewpartner:innen in der ersten Runde gefunden.

Tabelle 3: *Interviewpartner:innen (eigene Darstellung)*

Merkmale	Ausprägung
Alter in Jahren	52, 37, 37, 51, 51
Geschlecht	M, M, W, W, W
Berufliche Tätigkeit	KLP, KLP, KLP, KLP, KLP
Aktuelle Klasse	2. Kleinklasse, 3. Sek., 3. Real, 3. Sek., 3. Sek.
Erfahrung in Jahren als Lehrperson BO	13, 11, 11, 8, 28

3.1.3 Durchführung der Interviews

Nach Abschluss der Vorbereitungsarbeiten führte der Autor ein Probeinterview mit einer Lehrperson aus dem Beziehungsumfeld durch. Hierbei sollte der Interviewleitfaden sowie auch die technische Umsetzung (Audioaufnahme, Transkription) getestet werden. Dieser

Probendurchgang verlief vielversprechend. Bis auf wenige Anpassungen konnte auch der Leitfaden beibehalten werden.

Die Interviews mit den Klassenlehrpersonen fanden in den jeweiligen Klassenzimmern statt. Aufgrund dessen, dass die Interviews in Zwischenstunden stattfanden und so pro Interview nur eine Lektion von 45 Minuten zu Verfügung stand, musste die Zeit gut im Auge behalten werden. Der aufgezeichnete Teil der Gespräche dauerte zwischen 28 und 35 Minuten. Die restliche zu Verfügung stehende Zeit wurde für die Einführung, die Klärung der Merkmale der Lehrpersonen sowie den Abschluss inkl. Dank verwendet.

Die Interviews wurden auf Hochdeutsch geführt. Der Autor hielt sich strikt an die Reihenfolge und die wörtliche Formulierung des Interviewleitfadens. Teilweise erschienen den Interviewpartner:innen die Fragen komplex und sie mussten nochmals gestellt oder vereinfacht formuliert werden. In seltenen Fällen fragte der Autor nach der Beantwortung nochmals nach. Das Verhalten des Autors als Interviewer war bewusst neutral, fragend und interessiert (Bogner et al., 2014). Die Interviews verliefen wie vorgesehen, jedoch machte sich bei den Interviewpartner:innen nach Ansicht des Autors der fix bemessene Zeitrahmen von einer Lektion dadurch bemerkbar, dass Antworten eher kurz gehalten wurden.

Die Transkription wurde in zwei Phasen durchgeführt. In einem ersten Schritt wurde die Audioaufnahme mittels Word 365 automatisiert transkribiert. Das so gewonnene Protokoll wurde im zweiten Schritt mit Hilfe von otranscribe.com überarbeitet. Der Autor transkribierte wörtlich in Schriftdeutsch, inkl. längerer Pausen, Lachen und Lauten wie «ähm» oder «hm» (Mayring, 2022).

3.2 Auswertung und Analyse

Für die Analyse verwendete der Autor primär die Qualitative Inhaltsanalyse, kombinierte diese aber mit quantitativ-statistischen Auswertungen, wie sie nach Kuckartz und Rädiker (2022) beschrieben wird.

Die qualitative Inhaltsanalyse erfolgte mit dem Online-Tool QCAmap. Der Autor hielt sich an das empfohlene Vorgehen im Handbuch von QCAmap (Mayring, 2020) sowie an das Webinar von QCAmap (QCAmap.org, 2022). In einem ersten Schritt wurden aufgrund der definierten Fragestellungen sowie der Struktur des Interviewleitfadens fünf Auswertungsbereiche definiert (siehe Kapitel 4). Im zweiten Schritt wurden die Hauptkategorien innerhalb der

Auswertungsbereiche anhand der Struktur des Interviewleitfadens erstellt. In den Auswertungsbereichen, in denen vorwiegend beschreibende Aussagen vorlagen, wurden vorab deduktiv und in einem zweiten Schritt direkt am Text induktiv Kategorien gebildet. Ein rein deduktives Vorgehen wurde nach Kuckartz und Rädiker (2022, S. 90) bei Auswertungsbereichen angewendet, bei denen Aufzählungen im Vordergrund standen (z. B. bekannte Plattformen oder gewünschte Funktionen). Als Kontexteinheit diente in allen Auswertungsbereichen das Abstraktionsniveau «Einzelne Schlagwörter/Phrasen».

Die Bewertung von möglichen Funktionen einer kantonalen Berufswahlplattform durch die Interviewpartner:innen erfolgte primär über eine Skalierung von null bis zehn. Um die Ergebnisse übersichtlicher darzustellen, erstellte der Autor ein Script (siehe Anhang F) in der Sprache R, einer freien Programmiersprache für Statistiken, und wertete die Antworten mit Hilfe der R-Console entsprechend aus (r-project.org). Allfällige Bemerkungen der Interviewpartner:innen zu den möglichen Funktionen wurden wiederum deduktiv in QCAnalyze analysiert. In einem abschliessenden Durchgang wurden alle Kategorien überprüft und bei Bedarf zusammengefasst. Das hieraus resultierte Kategoriensystem ist in Anhang E abgebildet.

4 Ergebnisse

Aus der Gliederung des Interviewleitfadens wurden fünf Auswertungsbereiche erstellt:

- Überblick über aktuelle digitale Angebote
- Herausforderungen im Berufswahlprozess
- Unterstützung des Zusammenwirkens der Akteur:innen durch digitale Angebote
- Aufbau einer kantonalen Berufswahlplattform
- Erfolgsfaktoren, Stolpersteine und Grenzen einer kantonalen Berufswahlplattform

Die Ergebnisse der Analyse dieser fünf Bereiche werden im Folgenden anhand der Hauptkategorien beschrieben und mit Beispielen versehen.

4.1 Aktuelle digitale Angebote

Im ersten Teil des Interviews wurden die Interviewpartner:innen über ihre Wahrnehmung zu den bestehenden digitalen Angeboten zur Unterstützung des Berufswahlprozesses sowie die ihnen bekannten respektive genutzten Plattformen befragt.

4.1.1 Wahrnehmung des aktuellen digitalen Angebotes zur Unterstützung des Berufswahlprozesses

Die Befragten empfanden das bestehende Angebot in einer ersten, grundsätzlichen Aussage als gut. Das Angebot an Plattformen wird als breit und hilfreich empfunden.

«Also, ich nutze diese Angebote, sie sind hilfreich. Und ja, ich finde eigentlich die Informationen, die ich dich suche, so grundsätzlich.» (Expert:in 2)

In den weiteren Ausführungen wurden jedoch diverse Aspekte genannt, welche die Expert:innen als mangelhaft betrachten. So wurde die fehlende Kompatibilität der Plattformen sowie die Fokussierung auf reine Informationsvermittlung respektive die Suche nach Lehrstellen und Lehrfirmen hervorgehoben. Expert:in 5 bemerkte, dass der Berufswahlprozess als solches noch nicht umfassend abgebildet wird.

«Der Berufswahlprozess an sich weniger, man kann Informationen holen aus dem Internet oder aus diesen Plattformen, aber mehr eigentlich nicht. So, wie ich sie kenne.» (Expert:in 5)

Sich einen Überblick über das Angebot an digitalen Lösungen zur Unterstützung des Berufswahlprozesses zu verschaffen, wird als herausfordernd und zeitaufwändig beschrieben. So wird mehrheitlich auf Plattformen zurückgegriffen, welche bekannt und in den eigenen Prozess integriert sind.

«Naja, vielleicht bin ich etwas zu bequem und greife immer wieder auf die gleichen zurück, die ich schon kenne, die mir vorgestellt wurden. Ich habe seit längerem nicht mehr recherchiert und nachgeschaut. Gibt es jetzt was Neues? Bin ich ehrlich und greife wirklich auf die zurück, die ich kenne.» (Expert:in 3)

Kritisch betrachtet wurde, dass bei vielen privaten Angeboten die Absichten respektive die Urheber:innen nicht einfach zu erfassen sind:

«Es ist nicht immer klar, was ist der Hintergrund oder die Absicht oder wer steht hinter diesem Angebot?» (Expert:in 4)

4.1.2 Bekannte und in der Beruflichen Orientierung genutzte digitale Angebote

Bei den Expert:innen bekannt sind in erster Linie die Plattformen berufsberatung.ch (SDBB) und yousty.ch (Yousty AG). In der beruflichen Orientierung werden diese beiden Plattformen von den Lehrpersonen vielfach parallel zur Suche von Lehrstellen eingesetzt. Expert:in 1 nannte zudem die Berufswahlplattform des Kantons Zürich (berufswahl.zh.ch). Als Ergänzung nutzen die Expert:innen teilweise die digitalen Zusatzangebote des Berufswahltagbuches (Egloff & Jungo, 2015), vor allem wenn es darum geht, Materialien für den BO-Unterricht herunterzuladen. Die digitalen Angebote zur Berufswahl des Kantons St.Gallen (berufsberatung.sg.ch und ebiz.sg.ch) wurden zweimal erwähnt:

*«Plattform... vom Kanton St.Gallen, wobei diese ist noch nicht so umfassend (lacht)»
(Expert:in 1)*

«Die Homepage des BIZ, die finde ich auch relativ hilfreich, mit den Materialien, die dort angeboten werden, auch so für Kontaktadressen und Informationen, die man in den Unterricht integrieren kann und so.» (Expert:in 2)

4.2 Herausforderungen sowie digitale Unterstützung im Berufswahlprozess

In diesem Abschnitt des Interviews wurden die Interviewpartner:innen zu den Herausforderungen sowie der digitalen Unterstützung zur Bewältigung dieser Herausforderungen im Berufswahlprozess befragt.

4.2.1 Herausforderungen im Berufswahlprozess

Herausforderungen wurden von den Expert:innen beinahe im gesamten Berufswahlprozess verortet. Interessant war, dass sich einige dieser Herausforderungen eher in bestimmten Niveaus der Oberstufe zeigten. So nannten die Lehrpersonen der Kleinklasse sowie der Realschule die Auseinandersetzung der Schüler:innen mit ihren Interessen und Kompetenzen eine Herausforderung. Sie zählten auch die Entscheidungsfindung und die Erstellung der Bewerbungsunterlagen zu den problematischen Schritten für die Schüler:innen. Expert:in 3 bemerkte auch, dass es in den unteren Niveaus Schwierigkeiten bereitet, den Schüler:innen den gesamten Berufswahlprozess beim Einstieg in die berufliche Orientierung zu vermitteln.

In diesem Kontext wünschten sich diese Expert:innen auch eine grössere Unterstützung im Berufswahlprozess.

«Individuelle Unterstützung vor allem. Ich sage, bei der Real weiss ich, wenn ich 16 Schülerinnen und Schüler habe, weiss ich, es geht um die Betreuung von wirklich 16 Schülerinnen und Schülern. Ich weiss, da geht wahrscheinlich, wahrscheinlich niemand mehr an eine Mittelschule, oder probiert das. Ich fühle mich, ähm, zu gewissen Zeiten wie etwas sehr auf mich alleine gestellt, obwohl ich weiss, ich habe Unterstützung von der Berufsberatung, ganz klar. Aber so der erste Schritt, das Kennenlernen vom ganzen Berufswahlprozess, von den Berufsunterlagen. Das Sichten der Berufsunterlagen, das Korrigieren der Berufsunterlagen, das Auseinandersetzen, was will ich überhaupt, dass das kreative Unterstützen von dem Prozess. Da könnte man direkt im Unterricht mehr Unterstützung sich wünschen.» (Expert:in 3)

Expert:innen, welche als Klassenlehrpersonen in der Sekundarschule tätig sind, nannten den grossen Anteil an Schüler:innen, welche vor allem Ende der zweiten aber auch Ende der dritten Oberstufe an weiterführende Schulen wechseln möchten, eine grosse Herausforderung. Expert:in 5 empfindet es als schade, dass diese Jugendlichen kein wirkliches Interesse am Berufswahlprozess zeigen.

Zwei Expert:innen nannten zudem die Involvierung der Eltern eine Herausforderung. Interessanterweise waren von dieser Erfahrung nicht nur Klassenlehrpersonen der unteren Niveaus, sondern auch eine Lehrperson der Sekundarschule betroffen.

«Dort, wo die Schüler:innen weniger Unterstützung von zu Hause haben, oder keine Unterstützung, oder auch, dass die Eltern unser System gar nicht kennen. Dort ist eine grössere Herausforderung. Dass auch diese Jugendlichen eigentlich die gleichen Chancen haben, eine Lehrstelle zu kriegen oder den Berufswahlprozess durchzulaufen. Wie diejenigen, die unser System kennen und wo die Eltern engagiert sind. Ich denke, das ist eine grössere Hürde.» (Expert:in 2)

4.2.2 Digitale Unterstützung im Berufswahlprozess

Bei der Frage nach der digitalen Unterstützung im Berufswahlprozess bemerkte Expert:in 4, dass die Unterstützung eher von humaner Seite komme, diese aber dadurch auch mit stärkerer Beeinflussung der Jugendlichen verbunden sei. Alle anderen Expert:innen attestierten,

dass sie grundsätzlich froh um die digitalen Angebote zur Unterstützung des Berufswahlprozesses sind. Wie bereits in Kapitel 4.1.1 beschrieben, nahmen die Expert:innen die digitale Unterstützung primär in der Vermittlung von Informationen über Berufe, Adressen von Firmen für Schnupperlehren und dem Lehrstellenangebot wahr. Zudem wurde das Angebot an Vorlagen für Lebensläufe und Bewerbungsschreiben als hilfreich empfunden.

Aufgrund dessen, dass der individuelle Fortschritt der Schüler:innen im Berufswahlprozess sehr unterschiedlich verläuft, empfand Expert:in 5 es als schade, dass die digitalen Tools die Individualität nicht wirklich abbilden würden. Die Expert:innen würden auch weiterführende Möglichkeiten, wie die Implementation persönlicher Reflexionsmöglichkeiten oder gewisse Coachingelemente als zielführend und hilfreich empfinden.

4.3 Zusammenwirkung der Akteurinnen und Akteure

Zwei Expert:innen betrachteten die Website berufsberatung.ch als hilfreiche Unterstützung bei der Zusammenwirkung mit den Schüler:innen. Wobei klar festgehalten wurde, dass die Zusammenwirkung nicht prozessualer oder kommunikativer Natur sei. Die Lehrpersonen fühlten sich insofern unterstützt, dass sie dank der Plattform Berufe nicht mehr von Grund auf erklären oder Listen generieren müssen. Die Klassenlehrpersonen der Kleinklasse und der Realschule unterstrichen, dass die Möglichkeiten der digitalen Unterstützung stark von den einzelnen Schüler:innen abhängt.

«Wobei eben die einen Schülerinnen und Schüler brauchen dann sehr intensive Begleitung. Dort nützt es nicht viel, wenn sie ein digitales Angebot haben. Und die anderen, die brauchen überhaupt keine Begleitung.» (Expert:in 1)

Als aktuell hilfreiches Tool zur Zusammenwirkung wurde insbesondere Microsoft Teams genannt. Klassenlehrpersonen setzen Teams auch in der Beruflichen Orientierung ein, um Informationen, Links, Aufgaben usw. zu verteilen oder Fragen zu beantworten. Ansonsten fühlen sich die Klassenlehrpersonen bei der Zusammenwirkung mit den Schüler:innen in der beruflichen Orientierung ungenügend durch digitale Tools unterstützt. Als wichtigsten Faktor dabei nannten die Lehrpersonen den mündlichen Austausch. Auch wenn die Informationen digital zu Verfügung stehen, bräuchten die Jugendlichen eine Person, welche den Berufswahlprozess begleitet und zum Beispiel über Gespräche Abmachungen trifft sowie deren Einhaltung überprüft.

In der Zusammenwirkung der Schüler:innen mit den Eltern sahen zwei Expert:innen die Eltern primär in der Rolle derjenigen, welche im Prozess ohne digitale Unterstützung die Erinnerungsfunktion für die nächste Aufgabe innehaben. Die Lehrpersonen der Kleinklasse sowie der Realschule sahen es als grundsätzliche Herausforderung für die Eltern an, digitale Tools zu nutzen. Expert:in 1 führte aus, dass zum Beispiel Vorbereitungen für Elterngespräche oder das Ausfüllen von Anmeldeformularen, welche online zu Verfügung gestellt werden, nicht erledigt werden können. Auf der anderen Seite sah eine:r der Expert:innen die Zusammenwirkung nicht gegeben, da die Eltern lediglich auf weiterführende Schulen fokussierten und so mögliche digitale Tools im Berufswahlprozess nicht nutzen würden.

«Die Eltern haben für mich einen sehr, sehr grossen Einfluss, vor allem, was die Wahl angeht, was nach der obligatorischen Schulzeit geschieht. Und gerade hier jetzt im Schulhaus [...] ist das Gymnasium für viele an erster Stelle. Also, dass die Berufswahl, die wird eigentlich wie so ein bisschen, äh, beiseitegeschoben, weil sie das gar nicht nötig findet, was ich sehr schade finde, sehr schade. Weil dann nur so ein Weg eigentlich klar ist, und alle anderen werden da ein bisschen vernachlässigt, das finde ich negativ. Deshalb bemühe ich mich immer sehr, dass alle in diesen Berufswahlprozess eigentlich einsteigen müssen, um sich auch anderweitig zu informieren.» (Expert:in 5)

Bei der Zusammenwirkung der Schüler:innen mit der Wirtschaft attestierten die Expert:innen der Wirtschaft, dass sie doch recht aktiv sei. So wurde die Lehrstellenbörse Ost (lehrstellenboerse-ost.ch), ein reines Onlineangebot zur Vernetzung von Schüler:innen und Lehrbetrieben, als positiv erwähnt. Als gutes Beispiel einer hybriden Form der Zusammenwirkung wurde die BerufsINFO See-Gaster (bizseegaster.kursweb.ch) erwähnt. Die Schüler:innen haben die Möglichkeit, sich online einfach für Berufsinformationsveranstaltungen anzumelden. Die Expert:innen hielten jedoch fest, dass die Schüler:innen durch die Wirtschaft noch zu wenig aktiv über digitale Kanäle informiert würden.

4.4 Aufbau einer kantonalen Berufswahlplattform

Im Berufswahlprozess haben die Schüler:innen diverse Schritte umzusetzen. Den Expert:innen wurde in einem ersten Schritt die offene Frage gestellt, welche Funktionen für die Unterstützung dieser Schritte beim Aufbau einer kantonalen Berufswahlplattform prioritär realisiert werden sollten. In einem zweiten Schritt nannte der Autor konkrete Funktionen, welche die Expert:innen bewerteten. Abschliessend wurde im Rahmen einer Gesamtkonzeption noch die Rolle der Akteurinnen und Akteure (Klassenlehrpersonen, Schüler:innen, Eltern) vertieft.

4.4.1 Funktionen einer kantonalen Berufswahlplattform

Für besonders wichtig erachten die Lehrpersonen die Chance, mittels einer Berufswahlplattform das Interesse der Jugendlichen am Berufswahlprozess zu erhöhen. Um dies zu erreichen, müssten die Schüler:innen in ihrer Lebenswelt abgeholt werden. Expert:in 1 betonte, dass hiermit die Auseinandersetzung mit sich selbst, mit den eigenen Stärken, Schwächen, Interessen und Zukunftswünschen in einer den Jugendlichen angepassten Form integriert werden könnte. Die Lehrpersonen waren sich einig, dass es elementar wichtig ist, auf der Plattform möglichst mit Videos sowie Grafiken und mit möglichst wenig Text zu arbeiten. Im weiteren Prozess wäre für die Expert:innen die Vereinfachung des Erkundens von Berufen über Tagespraktika zentral. Das heutige Angebot im Sinne der Suche nach Lehrfirmen, ohne konkrete Angebote von Tagespraktika und Schnupperlehren, beurteilten die Lehrpersonen als sehr unbefriedigend.

«Und dann, so dass Erfahren und Erkunden, das finde ich auch sehr, sehr wertvoll, also sie wirklich Praktika machen und Schnupperlehren machen können. Und da ist dann wirklich manchmal die Schwierigkeit, wo sind gute Adressen, oder oft suchen sie dann Praktika, Tagespraktika, noch nicht unbedingt um gerade schon sich für eine Lehrstelle zu bewerben, sondern vor allem, um sich mal zu informieren über den Beruf. Und da haben wir erfahren, dass die Betriebe sehr zurückhaltend geworden sind, zum Teil, also viel weniger so die Tagespraktika überhaupt anbieten.» (Expert:in 2)

Expert:in 4 wies darauf hin, dass grundsätzlich der gesamte Berufswahlprozess besser unterstützt respektive begleitet werden sollte. Jugendliche sollten durch die Plattform aktiv Hilfe angeboten bekommen, wenn der Prozess ins Stocken gerät.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Bewertung der durch den Autor genannten Funktionen durch die Expert:innen dargestellt. Hierzu wurden Boxplot-Diagramme erstellt, welche die jeweilige Bewertung auf einer Skala von 0 bis 10 darstellen. 0 bedeutet, dass die Realisation der entsprechenden Funktion «gar nicht wichtig» und 10, dass diese «überaus wichtig» wäre. In einer Box neben der Grafik wird jeweils der minimale und der maximale Wert sowie der Mittelwert respektive der Median angegeben. Die Diagramme und die Werte erheben keinen Anspruch auf statistische Relevanz, sondern dienen lediglich der Visualisierung. Bemerkungen der Expert:innen zu den Funktionen werden, falls vorhanden, neben der Grafik genannt.

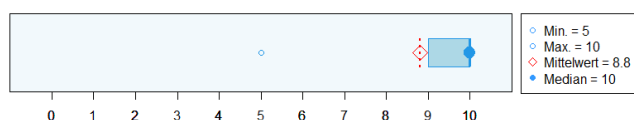
Persönliche Timeline für die Schüler:in mit Übersicht der Aktivitäten im Berufswahlprozess

Abbildung 4. Auswertung Funktion «Persönliche Timeline» (eigene Darstellung)

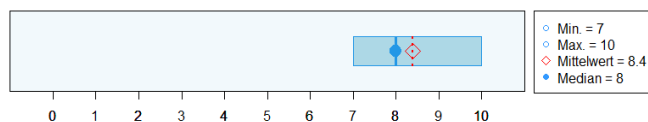
Proaktives Anzeigen der nächsten individuellen Aufgabe im Berufswahlprozess

Abbildung 5. Auswertung Funktion «Proaktive Anzeige der nächsten individuellen Aufgabe» (eigene Darstellung)

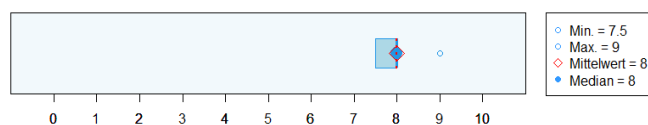
Begleitung auch des Schulwahlprozesses mit aktiver Unterstützung eines Plan B

Abbildung 6. Auswertung Funktion «Begleitung Schulwahlprozess» (eigene Darstellung)

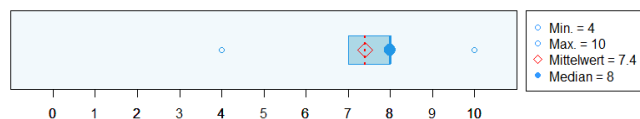
Mit der Berufsberatung chatten können

Abbildung 7. Auswertung Funktion «Chat Berufsberatung» (eigene Darstellung)

Expert:in 2: «Das wäre ein niederschwelliges Angebot, das viele wahrscheinlich nutzen würden.»

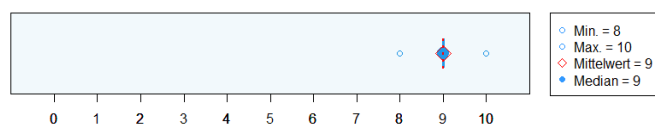
Aktuelle Informationen zu Veranstaltungen (Betriebserkundungen, Berufsmessen etc.)

Abbildung 8. Auswertung Funktion «Informationen zu Veranstaltungen» (eigene Darstellung)

Expert:in 2: «Aktive Hinweise sehr wichtig, weil sie von sich aus dann oft nicht auf die Idee kommen, eine Veranstaltung zu besuchen.»

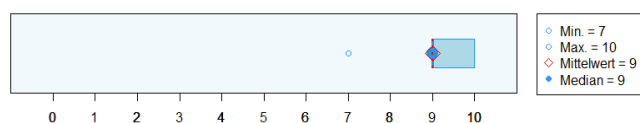
Direkte Anmeldemöglichkeit für Veranstaltungen

Abbildung 9. Auswertung Funktion «Anmeldemöglichkeit Veranstaltungen» (eigene Darstellung)

Expert:in 4 fände es wichtig, dass Erwachsene (Lehrpersonen, Eltern) ebenfalls einen Überblick über diese Termine hätten.

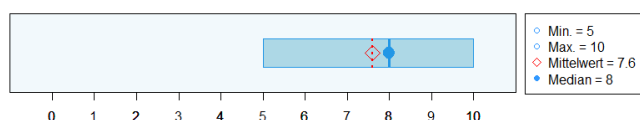
Persönlicher Kalender mit den geplanten Aktivitäten der Schüler:in

Abbildung 10. Auswertung Funktion «Persönlicher Kalender» (eigene Darstellung)

Expert:in 2: «Das wäre eine Option, die sie vielleicht nutzen würden, andere machen es vielleicht auf ihren bestehenden Kalendern.»

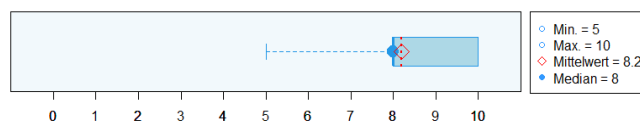
Interessencheck analog Berufswahltagbuch durchführen können

Abbildung 11. Auswertung Funktion «Interessencheck» (eigene Darstellung)

Expert:in 5 bemerkte, dass der Interessencheck, um einen Mehrwert zu generieren, gegenüber dem Berufswahltagbuch ausgebaut werden müsste.

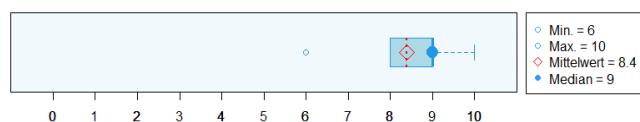
Beratungstermine in der Berufsberatung und Schulhaussprechstunden buchen können

Abbildung 12. Auswertung Funktion «Beratungstermine und Schulhaussprechstunden buchen» (eigene Darstellung)

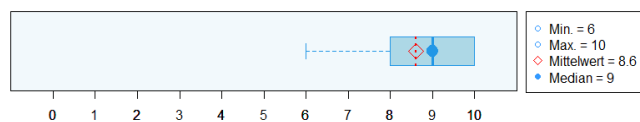
Informationen über Berufe abrufen können (Videos, Bilder, Text)

Abbildung 13. Auswertung Funktion «Informationen über Berufe» (eigene Darstellung)

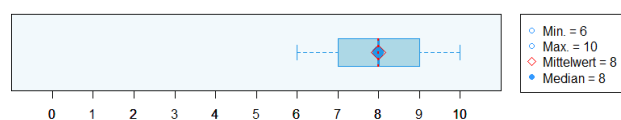
Vorauswahl von interessanten Berufen erstellen können (Shortlist)

Abbildung 14. Auswertung Funktion «Berufe – Shortlist» (eigene Darstellung)

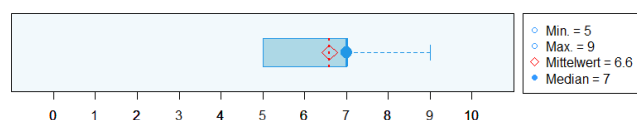
Zugriff auf Firmenprofile (Informationen über Firmen)

Abbildung 15. Auswertung Funktion «Firmenprofile» (eigene Darstellung)

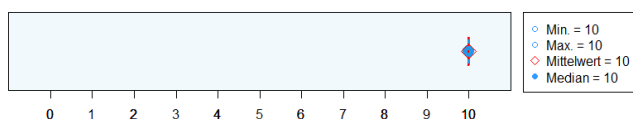
Tagespraktika zu einem Beruf abrufen und sich direkt anmelden können

Abbildung 16. Auswertung Funktion «Tagespraktika inklusive Anmeldung» (eigene Darstellung)

Expert:in 1: «Ja, eigentlich wäre das sehr wichtig, da habe ich Fragezeichen bei der Umsetzung, aber ja (lacht), 10, ja»

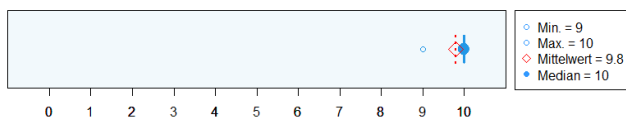
Schnupperlehren zu einem Beruf abrufen und sich einfach bewerben können

Abbildung 17. Auswertung Funktion «Schnupperlehren inklusive Bewerbung» (eigene Darstellung)

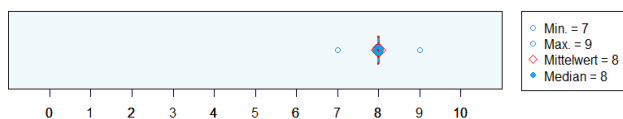
360°-Feedback: Bewertung Tagespraktika und Schnupperlehren durch Schüler:in und Firma

Abbildung 18. Auswertung Funktion «360°-Feedback» (eigene Darstellung)

Expert:in 2: «Das wäre sehr spannend, das wäre sicher hilfreich.»

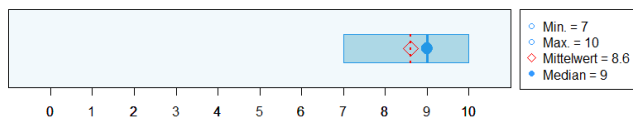
Checkliste für Bewerbungsdossiers

Abbildung 19. Auswertung Funktion «Checkliste Bewerbungsdossiers» (eigene Darstellung)

Expert:in 2: «Ja auch, hilfreich, obwohl es schon gibt, aber sicher sinnvoll, wenn es am gleichen Ort ist.»

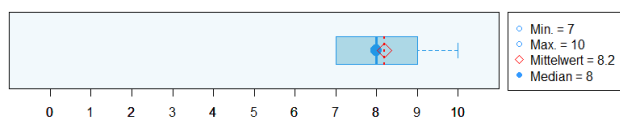
Beispieldokumente (Lebenslauf, Motivationsschreiben)

Abbildung 20. Auswertung Funktion «Beispieldokumente» (eigene Darstellung)

Expert:in 4: «Dies erledigt heute Chat GPT (lacht).»

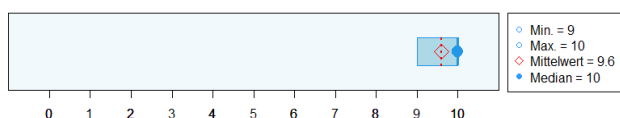
Persönliches, digitales Bewerbungsdossier erstellen und bearbeiten können

Abbildung 21. Auswertung Funktion «Digitales Bewerbungsdossier» (eigene Darstellung)

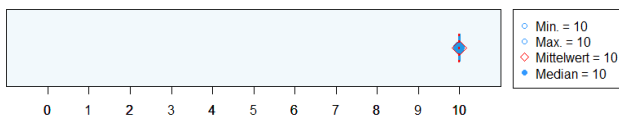
Liste der Lehrstellen zu einem Beruf in der Region abrufen können

Abbildung 22. Auswertung Funktion «Liste der Lehrstellen» (eigene Darstellung)

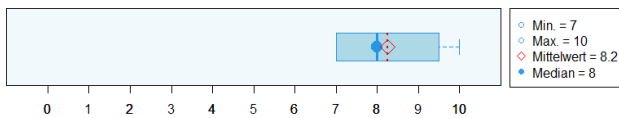
Automatisiertes Matching Schüler:in und Lehrbetrieb aufgrund der Berufe und Profile

Abbildung 23. Auswertung Funktion «Automatisiertes Matching» (eigene Darstellung)

Expert:in 1 warf Fragen zum Datenschutz auf.

Expert:in 2: «Ja, wenn nichts verloren geht (lacht), dann fände ich es sinnvoll.»

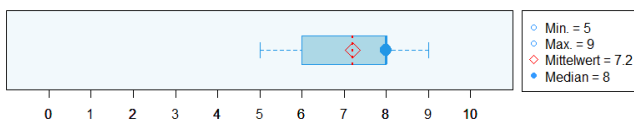
Bewerbung auf Lehrstellen inkl. Einreichen des digitalen Bewerbungsdossiers

Abbildung 24. Auswertung Funktion «Bewerbung auf Lehrstellen inklusive digitales Bewerbungsdossier» (eigene Darstellung)

Expert:in 1 bemerkte, dass der persönliche Kontakt sehr wichtig sei.

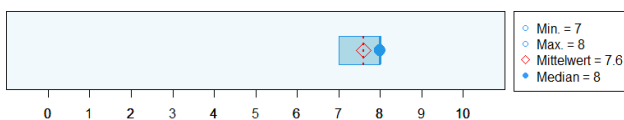
Beispiele und Tipps für Vorstellungsgespräche (z. B. Videos)

Abbildung 25. Auswertung Funktion «Beispiele Vorstellungsgespräche» (eigene Darstellung)

Expert:in 5 erklärte, dass Vorstellungsgespräche live im Unterricht geübt würden. Videos als Ergänzung seien aber sicher eine gute Hilfe.

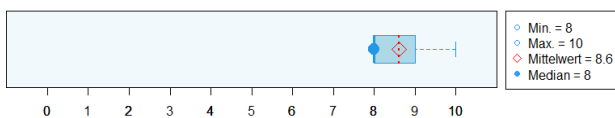
Für Lehrpersonen: Übersicht über Stand Berufswahlprozess (Klasse/einzelne Schüler:in)

Abbildung 26. Auswertung Funktion «Übersicht für Lehrpersonen» (eigene Darstellung)

Expert:in 2: «Wenn es noch die Möglichkeit gäbe, auch selber dann eine Notiz zu erfassen zu einzelnen Schülerinnen und Schüler zum Beispiel. Also wenn man so selber ein, wie ein Tagebuch führen könnte, über den Stand der Schüler.»

Für Eltern: Übersicht über Stand Berufswahlprozess des eigenen Kindes

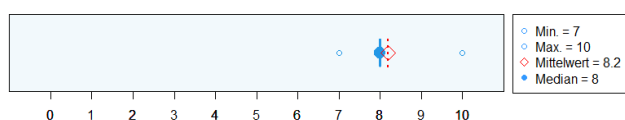


Abbildung 27. Auswertung Funktion «Übersicht für Eltern»
(eigene Darstellung)

Die Klassenlehrpersonen erhielten nach der Bewertung der konkreten Funktionsvorschläge die Möglichkeit, weitere interessante Funktionen einer kantonalen Berufswahlplattform zu nennen. Die Expert:innen waren sich einig, dass sehr viele mögliche Funktionen angedacht wurden. So nannten sie auch keine weiteren konkreten Funktionen mehr. Expert:in 1 unterstrich noch einmal, dass die digitale Unterstützung das Erarbeiten eines eigenen Persönlichkeitsprofils, insbesondere durch Reflexionsmöglichkeiten, eine wichtige Funktion darstellen würde. Expert:in 3 resümierte, dass sie durch die genannten Funktionen erst bemerke, wie hilfreich diese in der täglichen Arbeit sein könnten.

4.4.2 Freischaltung der Funktionen

Auf einer kantonalen Berufswahlplattform könnten Funktionen, welche im Verlauf des Berufswahlprozesses benutzt werden, durch die Klassenlehrperson aktiv pro Schüler:in freigeschaltet werden, oder die Plattform bietet die Funktionen automatisch anhand des individuellen Fortschrittes an. Welche dieser beiden Varianten würden die Expert:innen bevorzugen? In dieser Frage gingen die Meinungen auseinander. Wichtig wäre die aktive Freischaltung von Funktionen durch die Lehrperson vor allem bei Schüler:innen, welche eine starke Begleitung benötigen. Tendenziell wurde diese Anforderung von Lehrpersonen genannt, welche in den unteren Niveaus unterrichten. Jedoch sah eine Expert:in auch auf diesen Niveaus bei einzelnen Schüler:innen durchaus die Option, die Freischaltung automatisiert nach Fortschritt zu steuern. Die Klassenlehrpersonen der Sekundarschule waren sich einig, dass die Freischaltung automatisiert zu erfolgen habe.

4.5 Rolle der Akteurinnen und Akteure

Beim Design einer kantonalen Berufswahlplattform könnten in Bezug auf die Rollen der Schüler:innen und Lehrpersonen sowie Schüler:innen und Eltern je zwei Varianten unterschieden werden.

In Bezug auf die Schüler:innen und Lehrpersonen könnte entweder die Lehrperson mit der Klasse im Zentrum stehen und jede Schüler:in automatisch ein Login zur Plattform erhalten. Oder die Schüler:innen melden sich selber bei der Plattform an und geben ihren Inhalt nach eigenem Ermessen ihrer Lehrperson frei. In dieser Fragen waren sie die Expert:innen einig und empfanden es als ausserordentlich wichtig, dass die Klasse mit der Lehrperson im Zentrum steht und sich so die Lehrperson auf einfache Weise einen Überblick über den Stand des Prozessfortschrittes aller Schüler:innen der Klasse machen kann. Sie betonten, dass die Lehrpersonen eine aktive Rolle im Prozess spielen müssten und eine Mitverantwortung in Bezug auf eine Anschlusslösung zu tragen hätten.

«Weil ich bin als Klassenlehrerin ja ein Stück mitverantwortlich dafür, dass die Schülerinnen und Schüler eine Anschlusslösung haben nach der dritten Oberstufe. Und wenn ich darum kämpfen muss, dass ich einen Schüler oder eine Schülerin unterstützen darf, indem ich um einen Zugang bitten muss, dann finde ich das recht eigenartig.» (Expert:in 4)

Auch bei der Frage, ob die Eltern automatisch einen Zugang zur Plattform erhalten sollten, waren sich die Expert:innen einig. Wie auch bei ihrer eigenen Rolle sahen die Lehrpersonen insbesondere die Verantwortung der Eltern für die Berufswahl ihrer Kinder als entscheidendes Kriterium. Sie nannten zudem die folgenden Herausforderungen, mit welchen die Eltern in der Berufswahl konfrontiert sind, als Argumente:

- Schüler:innen sind zum Teil nachlässig bei der Weitergabe von Informationen.
- Die Pubertät beeinträchtigt teilweise das Verhältnis zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern, was die mündliche Kommunikation erschwert.
- Der Druck, den die Eltern im Berufswahlprozess oft spüren, könnte womöglich durch die aktive Partizipation auf der Plattform gemildert werden.

Um dieses Rollenverständnis besser einordnen zu können, erfragte der Autor im Anschluss, bei welchem Akteur oder welcher Akteurin – Schüler:innen, Eltern, Lehrperson oder Berufsberatung – die Lehrpersonen die Hauptverantwortung im Berufswahlprozess sehen. Die Expert:innen waren sich einig, dass die Hauptverantwortung bei den Eltern liegen würde. Doch insbesondere die Lehrpersonen der Kleinklasse und Realschule befanden, dass viele Eltern mit der Situation überfordert wären und deshalb die Schule sowie die Berufsberatung in die Verantwortung gezogen würden. Expert:in 1 bemerkte zudem, dass die Lehrpersonen zunehmend eine aktive Rolle spielen müssten, weil sich die Eltern immer weniger mit der Be-

rufswahl auseinandersetzen würden. Expert:innen, welche in der Sekundarschule unterrichten, sahen primär die Schüler:innen, gefolgt von den Eltern, in der Verantwortung. Wobei sie die Rolle der Eltern dahingehend kritisch betrachteten, als deren Vorstellung einer Anschlusslösung allzu oft nur in Form des Gymnasiums und, falls nicht möglich, einer anderen weiterführenden Schule bestünde.

4.6 Methodik der digitalen Transformation

Beim Thema der Methodik der digitalen Transformation stand die Frage im Zentrum, wie wichtig der Einbezug der Akteur:innen Schüler:innen, Lehrpersonen, Eltern und Wirtschaft bei der Planung und Realisation einer kantonalen Berufswahlplattform wäre. Die Bewertung der einzelnen Akteur:innen durch die Lehrpersonen erfolgte auf einer Skala von 0 bis 10. 0 bedeutete, dass der Einbezug des entsprechenden Akteurs resp. der entsprechenden Akteurin «gar nicht wichtig» und 10, dass dieser «überaus wichtig» wäre. Die Darstellung der Ergebnisse anhand der Boxplot-Diagramme erfolgt unter denselben Gesichtspunkten wie bereits einleitend unter Kapitel 4.4.1 beschrieben.

Einbezug der Akteur:innen «Schüler:innen»

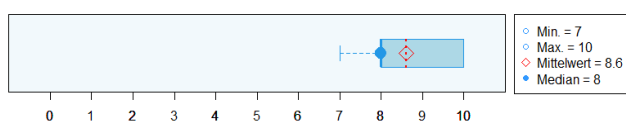


Abbildung 28. Auswertung Einbezug Akteur:innen «Schüler:innen» (eigene Darstellung)

Expert:in 5 befand, dass die Jugendlichen noch nicht abschätzen könnten, was wichtig wäre und ein Einbezug deshalb eine Überforderung darstellen könnte.

Einbezug der Akteur:innen «Lehrpersonen»

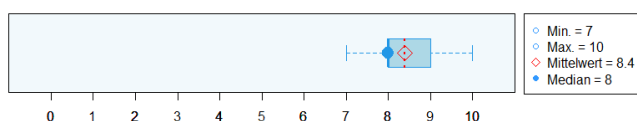


Abbildung 29. Auswertung Einbezug Akteur:innen «Lehrpersonen» (eigene Darstellung)

Einbezug der Akteur:innen «Eltern»

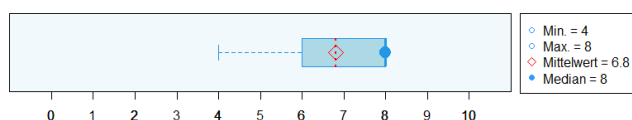


Abbildung 30. Auswertung Einbezug Akteur:innen «Eltern» (eigene Darstellung)

Einbezug der Akteur:innen «Wirtschaft»

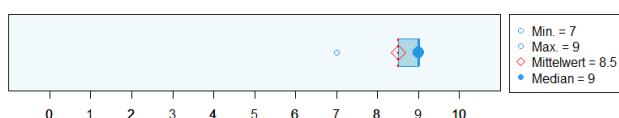


Abbildung 31. Auswertung Einbezug Akteur:innen «Wirtschaft» (eigene Darstellung)

Expert:in 1 begründete die Wichtigkeit des Einbezugs der Wirtschaft damit, dass hiermit Insellösungen seitens Wirtschaft eher verhindert werden könnten.

4.7 Erfolgsfaktoren, Stolpersteine und Grenzen

Wichtige und ergiebige Kategorien in der Befragung der Expert:innen boten die Rückmeldungen zu den Erfolgsfaktoren sowie allfälligen Stolpersteinen beim Aufbau einer kantonalen Berufswahlplattform. Einen interessanten Abschluss bildeten die Überlegungen der Lehrpersonen zu den Grenzen der digitalen Transformation des Berufswahlprozesses.

4.7.1 Erfolgsfaktoren beim Aufbau einer kantonalen Berufswahlplattform

Ein anwender:innenorientierter, übersichtlicher und möglichst selbsterklärender Aufbau der Plattform erachteten die Expert:innen als zentralen Erfolgsfaktor. Hierzu nannte Expert:in 2 einen für die Schüler:innen gewohnten Login-Prozess sowie eine einfache Benutzer:innenführung. Für Benutzer:innen müsse jederzeit klar sein, wie sie mit dem nächsten Klick zum gewünschten Inhalt gelangen. Expert:in 5 bemerkte in diesem Zusammenhang zudem, dass eine einfache Sprache und Bedienung der Plattform die Chancengleichheit für Jugendliche und/oder Eltern mit sprachlichen Schwierigkeiten verbessern könnten.

Damit die Plattform ein Erfolg werde, müssten die Schüler:innen gerne mit ihr arbeiten. Nur so sei gemäss den Expert:innen sichergestellt, dass die Schüler:innen die Plattform auch als zentralen Bestandteil ihres Berufswahlprozesses sähen. Um dies zu erreichen, müsste sich das Design und auch die Bedienung an der Lebenswelt der Jugendlichen orientieren.

«Die Plattform muss sie sich an den Medien orientieren, die die Jugendlichen in der heutigen Zeit schon brauchen. Mit Fotos, die man vielleicht liken kann, und dann kommt man auf die nächste Seite mit dem nächsten Schritt. Wenn sie, ich sage, wirklich ansprechend visuell aufgebaut ist. Sie muss zur heutigen Zeit passen. Sie muss zum, zum Alltag der Jugendlichen passen.» (Expert:in 3)

Dass ein solches Projekt nur dann ein Erfolg werden kann, wenn die Klassenlehrpersonen die Plattform in der beruflichen Orientierung aktiv nutzen würden, war für die Expert:innen

ausser Frage. Expert:in 3 befand zudem, dass es schön und auch erfolgsversprechend wäre, wenn die Lehrpersonen für das Projekt ins Boot geholt würden.

«Auf der Plattform muss ein roter Faden ersichtlich sein». Hiermit beschrieb Expert:in 3 einen weiteren zentralen Erfolgsfaktor: die logische, prozessuale Abbildung der Berufswahl. Weitere Lehrpersonen ergänzten, dass es wichtig wäre, die einzelnen Aufgaben, welche die Jugendlichen im Prozess zu erfüllen haben, umfassend abzubilden.

In Bezug auf einzelne Inhalte der Plattform betrachten die Expert:innen ein komplettes Angebot an Tagespraktika und Schnupperlehren als wichtigsten Erfolgsfaktor. Hierzu müsste die Wirtschaft eine aktive Rolle im Projekt spielen, so dass die Plattform von den Betrieben mitgetragen würde. Lehrpersonen sehen in diesem Punkt auch eine klare Verbindung zur Nutzungsstärke der Plattform durch die Schüler:innen.

«Die Plattform wird ein Erfolg wenn sie gehaltvoll ist mit Inhalten, also wenn wirklich dann Tagespraktika vorhanden sind, Angebote vorhanden sind, die die Schülerinnen und Schüler auch nutzen können. Wenn sie, ja, so etwas bietet, dass dies der Schülerin, dem Schüler auch wirklich etwas bringt. Konkrete Angebote, die sie nutzen können.» (Expert:in 2)

4.7.2 Stolpersteine beim Aufbau einer kantonalen Berufswahlplattform

Die Expert:innen nannten als Stolpersteine allermeist die negative Form eines bereits genannten Erfolgsfaktors. So wurde von den Expert:innen einhellig vor der Gefahr einer zu komplizierten, unübersichtlichen und überladenen Plattform gewarnt. In diesem Kontext wurde von Expert:in 1 die Webseite berufsberatung.ch als Beispiel für eine wichtige Plattform erwähnt, auf welcher die Schüler:innen sowie Lehrpersonen Mühe bekunden, relevante Inhalte schnell und einfach zu finden. Auf das User Interface (UI) bezogen betonte Expert:in 3, wie entscheidend der Einbezug der Schüler:innen im Designprozess wäre.

«Wenn die Plattform, ich, wenn ich mir das überlege, wenn ich eine Plattform machen würde, und es arbeiten nur Erwachsene daran, in Anführungsstrichen, dann hätte ich die Sorge, dass die Plattform auch wirklich für, für Erwachsene ausgerichtet werden würde. Ich würde wirklich Jugendliche ins Boot holen, und mit ihnen zum Beispiel die Grafik anschauen, und den Aufbau anschauen, und sie wirklich Fragen, ist das so zu kompliziert?» (Expert:in 3)

Dass eine Plattform alle Akteurinnen und Akteure des Berufswahlprozesses einbinden würde, beurteilten die Expert:innen sehr positiv, sahen darin aber auch die Gefahr, dass man somit die vielen verschiedenen Interessen der einzelnen Akteurinnen und Akteure berücksichtigen müsste. Vier von fünf Expert:innen nannten die Möglichkeit, dass Betriebe ein konkretes und umfangreiches Angebot an Tagespraktika und Schnupperlehren nicht unterstützen würden, als potenzielle Gefahr. Expert:in 2 folgerte daraus, dass es zu Enttäuschungen bei den Schüler:innen führen könnte, wenn entsprechende Angebote fehlen würden.

4.7.3 Grenzen der digitalen Transformation des Berufswahlprozesses

Für alle Expert:innen war es wichtig zu betonen, dass der Mensch im Zentrum des Berufswahlprozesses bleiben muss. Eine Plattform soll und kann nicht das persönliche Gespräch oder die persönliche Betreuung der Schüler:innen ersetzen, sei dies in der Schule, zu Hause oder in der Berufsberatung.

«Ich finde, das Zwischenmenschliche muss halt immer, das ist das, was schlussendlich dann zählt, man kann nicht alles über eine Plattform abdecken. Ich glaube, es braucht im Unterricht das Gespräch, es braucht individuelle Betreuung, Unterstützung durch Berufsberatung, Eltern oder Lehrpersonen.» (Expert:in 5)

Mögliche Grenzen sahen die Lehrpersonen auch bei Aufgaben, welche den Schüler:innen teilweise schwer fallen, ihrer Meinung nach aber für den Entwicklungs- und Berufswahlprozess wichtig sind.

«Auch ein Telefon in die Hand zu nehmen und anzurufen für eine Schnupperlehre, zum Beispiel. Solche Dinge kann eine Plattform nicht ersetzen, oder das Eins-zu-eins-Training mit Berufsleuten für Vorstellungsgespräche kann eine digitale Plattform mit Videos nicht ersetzen.» (Expert:in 4)

Dass die Jugendlichen auf einer funktional ausgereiften Berufswahlplattform nicht den Eindruck erhalten, dass ihnen der ganze Prozess abgenommen würde, sah Expert:in 3 als wichtige Grenze in der Transformation. Ansonsten laufe man Gefahr, dass das Engagement der Schüler:innen nicht wie erwünscht zu-, sondern abnehmen würde. Expert:in 1 ergänzte mit dem Beispiel, dass digitale Bewerbungen oder Anfragen für Schnupperlehren mit einem Klick zwar praktisch seien, jedoch eine komplett andere Wirkung erzielten, als wenn die Schüler:innen für die Erreichung ihres Ziels persönlich im Betrieb vorstellig werden.

4.7.4 Abschliessende Bemerkungen zum Projekt einer kantonalen Berufswahlplattform

Zum Abschluss des Interviews erhielten die Expert:innen die Möglichkeit, Ergänzungen oder abschliessende Bemerkungen zum Projekt einer kantonalen Berufswahlplattform anzubringen. Die Lehrpersonen nutzten hierbei die Gelegenheit, die Wichtigkeit eines entsprechenden Projektes zu betonen.

«Ich finde es sehr wichtig. Ich finde es toll, wenn das angegangen wird, wenn man das macht.» (Expert:in 2)

«Ich bin froh, dass ihr das macht, weil ich glaube, es wird unsere Arbeit der Lehrpersonen sehr unterstützen. Wird die Schüler unterstützen.» (Expert:in 3)

«Ich finde das eine super Sache, ich würde das auf jeden Fall unterstützen, ich würde das auch anwenden. Ich finde das ein grandioses Vorhaben!» (Expert:in 4)

5 Diskussion und Ausblick

Einleitend werden in diesem Kapitel die Fragestellungen sowie Zielsetzungen der Arbeit nochmals aufgegriffen. Den Hauptteil bildet die Diskussion der aus den Interviews gewonnenen Erkenntnisse aus Kapitel 4 anhand der theoretischen und wissenschaftsbasierten Fundierung aus Kapitel 2. Eine kritische Reflexion der vorliegenden Arbeit sowie ein Ausblick auf die Bedeutsamkeit für die Praxis bilden den Abschluss des Kapitels.

Den Kern der Arbeit bildet einerseits die Frage, welche Faktoren in der digitalen Transformation des Berufswahlprozesses relevant sind, um die Schüler:innen im gesamten Prozess bestmöglich zu unterstützen. Dem Autor war es aber auch wichtig, mit dieser Arbeit einen Mehrwert in Bezug auf die Planung und Umsetzung einer kantonalen Berufswahlplattform zu leisten. Deshalb sollten konkrete Empfehlungen zur Methodik der digitalen Transformation und insbesondere auch zum Funktionsumfang einer kantonalen Berufswahlplattform erfolgen. Die digitale Transformation des Berufswahlprozesses sollte dem Ziel der bestmöglichen Unterstützung der Schüler:innen unterworfen sein und nicht der Digitalisierung wegen maximiert werden. Infolge dessen möchte der Autor mit dieser Arbeit konkrete Anhaltspunkte zur Ziehung dieser Grenzen darlegen.

5.1 Betrachtungen zum bestehenden digitalen Angebot im Kontext der Herausforderungen im Berufswahlprozess

In diesem Unterkapitel wird die Landschaft bestehender Angebote, deren Möglichkeit zur Unterstützung in den Herausforderungen des Berufswahlprozesses sowie das Zusammenwirken der Akteurinnen und Akteure diskutiert.

5.1.1 Einordnung der Landschaft bestehender digitaler Angebote

Bei der Wahrnehmung der bestehenden digitalen Angebote zur Unterstützung des Berufswahlprozesses durch die Expert:innen kommt der Autor zum Schluss, dass der Bereich der Informationsvermittlung am besten abgedeckt ist. So wird die Wissens Ebene, eine der drei Ebenen nach Bigos (2020) im formellen Lernarrangement, bislang am stärksten unterstützt. Dies wird bei der im Unterricht meist genutzten Plattform berufsberatung.ch deutlich. Diese bietet den Schüler:innen aktuell vor allem eine gute Unterstützung bei der Erarbeitung der Kompetenz «Kenntnis der Berufswelt», welche nach Steinmann und Maier (2018) ein Faktor der Berufswahlbereitschaft Jugendlicher darstellt. Die umfassende Möglichkeit, sich über Berufe zu informieren, hilft den Schüler:innen aus Sicht der konstruktivistischen Laufbahntheorie auch dabei, sich in einer ersten groben Exploration einen Überblick über mögliche Berufe zu verschaffen. Nebst der reinen Informationsbeschaffung bieten die von den Expert:innen genutzten Plattformen berufsberatung.ch sowie yousty.ch Angebote für Schnupperlehren und Lehrstellen. Wobei anzumerken ist, dass das Angebot für Schnupperlehren allein aus den Adressen der Lehrbetriebe besteht. Somit bleibt festzuhalten, dass sich die bestehenden Angebote vor allem auf den Schritt zwei des Berufswahlprozesses (vgl. Abbildung 32) fokussieren.

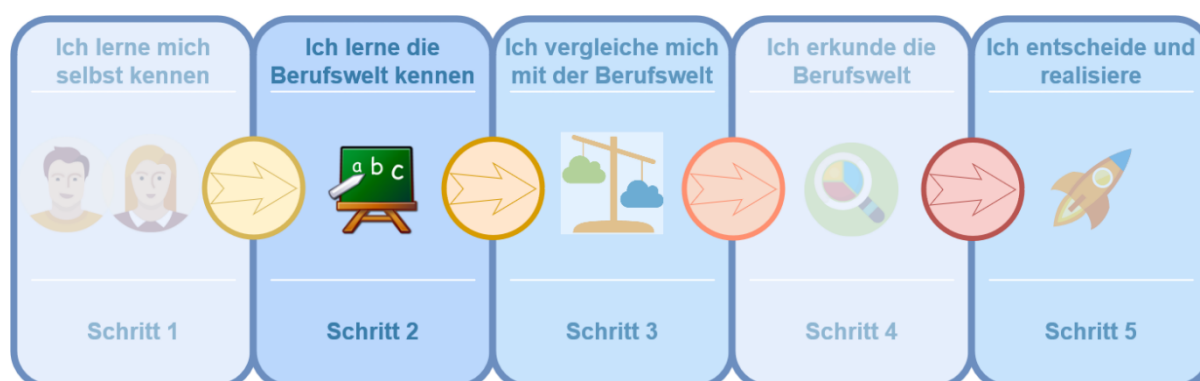


Abbildung 32. Einordnung bestehender digitaler Angebote in den Berufswahlprozess (eigene Darstellung)

Der fünfte Schritt wird durch das Lehrstellenangebot unterstützt, es fehlen aber Hilfestellungen zur Entscheidungsfindung. Die Förderung der Entscheidungskompetenz bildet gemäss Lehrplan des Kantons St.Gallen (Bildungsdepartement, Kanton St.Gallen, o. J.) auch einen Teil der vier Kompetenzbereiche der Beruflichen Orientierung (vgl. Kapitel 2.3.1).

Auf die bisherige Entwicklung der digitalen Transformation des Berufswahlprozesses bezogen lässt sich anmerken, dass bislang eine reine Digitalisierung von bestehenden Angeboten stattgefunden hat (Streicher, 2020).

Aus den Überlegungen zum bestehenden Angebot gelangt der Autor zum Schluss, dass die Transformation aller fünf Schritte des Berufswahlprozesses einen zentralen Erfolgsfaktor in einer kantonalen Berufswahlplattform darstellen würde. Nur so können nach der sozial-kognitiven Laufbahntheorie (Lent et al., 1994) durch die Unterstützung der Erarbeitung von Interessen, persönlichen Zielen und Lernerfahrungen positive sowie realistische Ergebniserwartungen respektive Selbstwirksamkeitserwartungen entwickelt werden (vgl. Kapitel 2.3).

5.1.2 Digitale Unterstützung in den Herausforderungen des Berufswahlprozesses

Einen wichtigen Punkt aus den Ergebnissen bildet für den Autor die Erkenntnis, dass Herausforderungen beinahe im gesamten Berufswahlprozess zu verorten sind, sich jedoch in unterschiedlichen Niveaus der Oberstufe zeigen. Insbesondere Lehrpersonen der Klein-klasse und der Realschule vermissen digitale Unterstützung in der ersten Phase des Berufswahlprozesses, welcher in der konstruktivistischen Laufbahntheorie nach Savickas unter anderem der Erarbeitung eines Selbstbildes dienen sollte (Blickle, 2018, vgl. Abbildung 32). Jedoch beschränkt sich dieses Manko in der digitalen Unterstützung nach Ansicht des Autors nicht auf das untere und mittlere Niveau der Oberstufe. Mangelhaft ausgebildete Faktoren der Berufswahlbereitschaft, wie die Kenntnisse eigener Fähigkeiten, Werte und Interessen (Steinmann & Maier, 2018) können den Berufswahlprozess Jugendlicher aller Niveaus hemmen.

Ob eine durch digitale Mittel unterstützte Stärkung der ersten Phase des Berufswahlprozesses die Jugendlichen auch resilienter gegen direkte Umwelteinflüsse wie die der Beeinflussung durch die Eltern machen würde, bleibt zu diskutieren (vgl. Kapitel 2.2.1). Mehrere Expert:innen nannten das fehlende Interesse von Schüler:innen am Berufswahlprozess infolge der Fixierung auf eine weiterführende Schule als eine grosse Herausforderung. Bei den Überlegungen zur Rollenerwartung, welche die Jugendlichen von der Schule haben (Mahl et

al., 2014, vgl. Kapitel 2.3.2), kam der Autor zum Schluss, dass insbesondere Jugendliche durch eine neutrale Plattform zur Reflexion angeregt werden könnten, welche die Schule als kompetente Informantin sehen.

Aus den eben dargelegten Punkten kristallisiert sich für den Autor ein zweiter Erfolgsfaktor einer kantonalen Berufswahlplattform heraus: die umfassende Erarbeitung eines Selbstbildes in Schritt eins sowie eine darauf aufbauende kontinuierliche Reflexionsmöglichkeit über den gesamten Prozess hinweg (vgl. Abbildung 33). Ob die Plattform auf diese Weise gar als unterstützenden Umweltfaktor (Hirschi, 2008b, vgl. Kapitel 2.2) agieren könnte, bleibt zu diskutieren.



Abbildung 33. Individuelle Reflexion über den gesamten Berufswahlprozess (eigene Darstellung)

5.1.3 Aspekte in der Zusammenwirkung der Akteurinnen und Akteure

Bei der Bewertung der Zusammenwirkung von Schüler:innen mit der Lehrperson war es für den Autor nachvollziehbar, dass der mündliche Austausch als wichtigster Faktor dargestellt wurde. Digitale Unterstützung in der Zusammenwirkung erleben die Lehrpersonen einerseits durch die Informationsvermittlung mittels berufsberatung.ch, andererseits durch die Kommunikation über Microsoft Teams. Die Ausführungen der Expert:innen interpretiert der Autor dahingehend, dass der Berufswahlprozess unabhängig der Ausgestaltung einer digitalen Plattform immer persönlich durch die Lehrperson begleitet werden muss.

Bei der Betrachtung der Ergebnisse zur Zusammenwirkung von Schüler:innen mit ihren Eltern liessen sich zwei sehr unterschiedliche Hauptmerkmale festmachen. Bei den Eltern von Jugendlichen in der Kleinklasse und der Realschule zeigte sich zum einen, dass sich die Eltern bei der Nutzung von digitalen Tools tendenziell mit einer nicht zu unterschätzenden Herausforderung konfrontiert sehen. Dies macht es für die Lehrpersonen schwierig, die in der

Kernbotschaft zur Beruflichen Orientierung (Amt für Volksschule, Kanton St.Gallen, 2019) festgehaltenen Aufgabe «Die Erziehungsberechtigten gut informieren» mit digitalen Mitteln umzusetzen. Zum anderen beklagten die Lehrpersonen, dass Eltern der Sekundarschule in der Tendenz einen zu grossen Einfluss auf die Schüler:innen ausüben würden. Dies mit dem Ziel, den Weg Richtung Mittelschule festzumachen und dem Resultat, dass die Schüler:innen den Berufswahlprozess beiseiteschieben. Daraus interpretiert der Autor anhand der konstruktivistischen Laufbahntheorie, dass die Jugendlichen durch die Ablehnung der Berufswahl durch die Eltern daran gehindert werden können, z. B. erste Erfahrungen in der Berufswelt zu sammeln und so ihrem beruflichen Selbstkonzept Ausdruck zu verleihen sowie ihre subjektive Realität zu konstruieren (Steinmann & Maier, 2018, vgl. Kapitel 2.2.2).

Bei der Zusammenwirkung von Schüler:innen mit der Wirtschaft zeigte sich für den Autor das Bild, dass die Expert:innen die aktive Haltung der Wirtschaft in Bezug auf die Schaffung digitaler Angebote schätzen. Jedoch zeigte sich auch, dass, durch die Fragmentierung der Angebote bedingt, eine aktive Information der Schüler:innen über diese Kanäle schwierig ist.

5.2 Realisation einer kantonalen Berufswahlplattform

Ein Hauptziel der vorliegenden Arbeit besteht darin, konkrete Handlungsempfehlungen zur Realisation einer kantonalen Berufswahlplattform zu erarbeiten. Im folgenden Teilkapitel werden diese Empfehlungen dargestellt und diskutiert.

5.2.1 Empfehlungen zum Funktionsumfang der Plattform

Unabhängig der einzelnen Funktionen sieht es der Autor als eminent wichtig an, die Berufswahlplattform so zu gestalten, dass die Jugendlichen in ihrer Lebenswelt abgeholt werden. Nur so besteht nach Meinung der Expert:innen die Chance, dass durch eine Plattform das Interesse der Jugendlichen am Berufswahlprozess erhöht werden kann. Um dies zu erreichen, empfiehlt es sich, das UI der Plattform an den Medien zu orientieren, welche die Jugendlichen konsumieren, und vor allem mit Videos und Bildern anstelle von langen Texten zu arbeiten. Dieses Grundkonzept macht aus Sicht des Autors auch in Bezug zur konstruktivistischen Laufbahntheorie Sinn: Jugendliche werden die Plattform eher intensiv nutzen, wenn diese vom Empfinden her nahe an ihrer eigenen, subjektiven Realität liegt (vgl. Kapitel 2.2.2).

Bei der Analyse der Ergebnisse der von den Expert:innen bewerteten möglichen Funktionen fiel dem Autor auf, dass der tiefste Mittelwert einer Funktion auf der Skala von null bis zehn immer noch eher hohe 6.6 betrug. Diesen Wert in Kombination mit einem Mittelwert über alle Funktionen von 8.3 führt der Autor darauf zurück, dass für die Lehrpersonen eine neue, umfassende Berufswahlplattform von grosser Wichtigkeit wäre. Im Folgenden werden nun die wichtigsten und zur prioritären Realisation empfohlenen Funktionen in Gruppen dargestellt und diskutiert.

Funktionen zur Begleitung und Steuerung des Prozesses

- Persönliche Timeline für die Schüler:innen mit Übersicht der Aktivitäten im Berufswahlprozess
- Proaktives Anzeigen der nächsten individuellen Aufgabe im Berufswahlprozess
- Begleitung auch des Schulwahlprozesses mit aktiver Unterstützung eines Plan B
- Beratungstermine in der Berufsberatung und Schulhaussprechstunden buchen können

Die Funktionen zur Begleitung und Steuerung des Prozesses sollten das Fundament der Berufswahlplattform bilden. Sie unterstützen Jugendliche in der Planung, einer der drei nach Hirschi (2018a) zentralen Kompetenzen der Berufswahlbereitschaft (vgl. Kapitel 2.1). Diesen Funktionen einen hohen Stellenwert in der Konzeption einer Berufswahlplattform zuteilwerden zu lassen, erhöht zudem nach der konstruktivistischen Laufbahntheorie (vgl. Kapitel 2.2.2) die Chance, dass Schüler:innen im Prozess die drei Entwicklungsaufgaben der Kristallisation, Spezifikation sowie der Aktualisierung durchlaufen. Im Sinne einer Ko-Konstruktion verweist der Autor an dieser Stelle auf die Idee eines «persönlichen Laufbahndossiers» (Schade et al., 2019, vgl. Kapitel 2.4.5).

Funktionen zur Erarbeitung des Selbstbildes

Wie bereits unter 5.1.2 diskutiert, erachteten Lehrpersonen im Interview Funktionen, welche die Erarbeitung des Selbstbildes unterstützen würden, als wichtig. Als konkrete Funktion wurde jedoch lediglich ein

- Interessencheck analog Berufswahltagbuch

diskutiert. Aufgrund der Aussagen der Expert:innen empfiehlt der Autor aber bei der Konzeption einer kantonalen Berufswahlplattform dringend, dieser ersten Phase des Berufswahlprozesses einen hohen Stellenwert zukommen zu lassen. Die Phase des «ich lerne mich selbst kennen» ist stark verknüpft mit einer ersten Ausarbeitung von Interessen und Zielen, nach

der sozial-kognitiven Laufbahntheorie wichtige Bausteine in der Berufswahl (vgl. Kapitel 2.2.1). Dem Autor blieb bei dieser Funktion zudem die Aussage von Expert:in 5 im Gedächtnis, dass bei der Implementation eines Interessenchecks lediglich ein Mehrwert entstehen könne, wenn dieser gegenüber dem Berufswahltagbuch stark ausgebaut werden würde. Hinter dieser Bemerkung verbirgt sich für den Autor eine Botschaft bezüglich dem Mindset für die digitale Transformation: Disruptives Denken ist gefragt! Somit kann nach Scheerhorn (2019, vgl. Kapitel 2.4.3) eine echte digitale Transformation nur stattfinden, wenn Funktionen nach dem folgenden Grundsatz kreiert werden: «Wir denken alles, was gedacht werden kann! Statt: Wir denken in gewohnten Bahnen.» (S. 16)

Funktionen für das Kennenlernen der Berufswelt

- Informationen über Berufe abrufen können (Videos, Bilder, Text)
- Aktuelle Informationen zu Veranstaltungen (Betriebserkundungen, Berufsmessen etc.)
- Direkte Anmeldemöglichkeiten für Veranstaltungen
- Vorauswahl von interessanten Berufen erstellen können (Shortlist)

Insbesondere Funktionalitäten in Bezug auf Betriebserkundungen, Berufsmessen etc. wurden von den Expert:innen sehr hoch bewertet. Diese Dringlichkeit könnte nach Ansicht des Autors mit der im Lehrplan verankerten Aufgabe der Lehrpersonen zusammenhängen, den Jugendlichen die Bildungswege sowie Informationen zur Berufs- und Arbeitswelt zu vermitteln. Aufgrund dessen, dass Schüler:innen wie auch Lehrpersonen nicht immer aktiv über solche Veranstaltungen informiert werden, erachten Lehrpersonen diese Aufgabe als grosse Herausforderung. Informationsveranstaltungen können den Jugendlichen aber nach Ansicht des Autors auch in einer ersten Interpretation der Berufswelt helfen, einem wichtigen Baustein in der Konstruktion ihrer subjektiven Realität. Um aber gemachte Erfahrungen im Prozess weiter verarbeiten zu können, wäre in diesen Funktionen die Möglichkeit der Reflexion zu bieten (siehe 5.1.2 und Abbildung 33).

Funktionen für Tagespraktika und Schnupperlehren

- Tagespraktika zu einem Beruf abrufen und sich direkt anmelden können
- Schnupperlehren zu einem Beruf abrufen und sich einfach bewerben können
- 360°-Feedback: Bewertung Tagespraktika und Schnupperlehren durch Schüler:in und Firma

Dass die beiden Funktionen zum Abruf sowie der Anmeldung resp. Bewerbung von Tagespraktika und Schnupperlehren von den Expert:innen durchgehend mit einer 10 bewertet

wurden, zeugt nach Interpretation des Autors von der aktuellen Unzufriedenheit. Den Jugendlichen sollte die Möglichkeit für Lernerfahrungen möglichst einfach gemacht werden. Durch Tagespraktika sammeln Schüler:innen früh im Prozess wichtige Erfahrungen, dank denen positive, aber auch realistische Selbstwirksamkeitserwartungen wie auch Ergebniserwartungen entwickelt werden können. Nach der sozial-kognitiven Laufbahntheorie (vgl. Kapitel 2.2.1) ist dies zur Bildung spezifischer Berufsinteressen zentral und dient in einem weiteren Lernschritt dazu, eine Verbindung zwischen Interessen und beruflichen Zielen herzustellen. In der konstruktivistischen Laufbahntheorie fallen die Tagespraktika und Schnupperlehren in die Phase der Spezifikation, der Präzisierung des Berufswunsches. Dass auch in dieser Theorie den Tagespraktika und Schnupperlehren eine wichtige Bedeutung zukommt, unterstreicht die Dringlichkeit dieser Funktionen. Nach Interpretation des Autors wäre es insbesondere wichtig, einerseits das Angebot zu vergrössern, andererseits die Hürden zur Vereinbarung eines Tagespraktikums oder einer Schnupperlehre zu verkleinern. Die Funktion des 360°-Feedbacks sieht der Autor vorwiegend als Baustein im Reflexionsprozess der Jugendlichen (vgl. Abbildung 33).

Funktionen rund um das Bewerbungsdossier

- Checkliste für Bewerbungsdossiers
- Beispieldokumente (Lebenslauf, Motivationsschreiben)
- Persönliches, digitales Bewerbungsdossier erstellen und bearbeiten können

Zum Thema der Beispieldokumente blieb dem Autor die Bemerkung der Expert:in 4 präsent, dass diese Aufgabe bereits heute von Chat GPT (openai.com/blog/chatgpt) erledigt werden könnte. Obwohl noch mit einem Lachen versehen, ist der tiefere Sinn der Aussage nicht von der Hand zu weisen: Schüler:innen werden ihnen zu Verfügung stehende moderne Mittel nutzen, auch wenn sie nicht auf der kantonalen Plattform zu finden sind. Jedoch macht der Autor gerade auch im Beispiel von Chat GPT eine grosse Herausforderung bei der Gestaltung einer kantonalen Berufswahlplattform aus. Neue, moderne technische Möglichkeiten aktiv zu nutzen, aber trotzdem die nötige Sorgfalt in Bezug auf Datenschutz, Datensicherheit und Korrektheit der Ergebnisse walten zu lassen, wird ein Projektteam immer wieder mit komplexen Fragestellungen konfrontieren.

Ein persönliches digitales Bewerbungsdossier auf der Plattform erstellen und bearbeiten zu können, würde den Lehrpersonen nach Ansicht des Autors Herausforderungen in der Organisation und Struktur der Datenablage abnehmen und so einen Mehrwert schaffen.

Funktionen zur Lehrstellenbewerbung

- Liste der Lehrstellen zu einem Beruf in der Region abrufen können
- Automatisiertes Matching Schüler:in \leftrightarrow Lehrbetrieb aufgrund Beruf und Profile
- Bewerbung auf Lehrstellen inkl. Einreichen des digitalen Bewerbungsdossiers

Die Liste der Lehrstellen zu einem Beruf in der Region abrufen zu können, wurde als Funktion wiederum von allen Expert:innen mit einer 10 bewertet. Dies, obwohl bereits heute auf berufsberatung.ch die Lehrstellen komfortabel abgerufen werden können. Der Autor sieht bei dieser hohen Bewertung insbesondere den Mehrwert einer Integration dieses wichtigen Schrittes in die Gesamtplattform.

Die Idee, Schüler:innen und Lehrbetriebe über ein Matching der Profile sowie vorgemerkten Berufe zusammenzubringen, wurde von den Expert:innen grundsätzlich positiv bewertet, aber auch mit kritischen Voten versehen. Der Autor sieht in der grundsätzlich positiven Haltung den Wunsch der Lehrpersonen, alternative Wege zu begehen, um Schüler:innen und Lehrbetriebe einander bekannt zu machen. Um der Gefahr zu begegnen, falsche Erwartungen bei Schüler:innen und Lehrbetrieben zu wecken, müsste der Funktionsumfang jedoch beiden Seiten klar kommuniziert werden. Zudem wäre nach Meinung des Autors bei dieser Funktion die Datenschutzfrage im Speziellen zu klären.

Dass die Funktion «Bewerbung auf Lehrstellen inkl. Einreichen des digitalen Bewerbungsdossiers» derart kontrovers und verhältnismässig tief beurteilt wurde, versetzte den Autor ins Staunen. Aus seiner bis anhin bestehenden Sichtweise wäre die vollständige Implementation dieser Funktion ein logischer Schritt in der digitalen Umsetzung des Bewerbungsprozesses gewesen. Nun macht der Autor aber einen wichtigen Punkt aus, welcher tiefer erforscht werden müsste. Die Frage, welche sich hier stellt, lautet: Wie weit sollte im Berufswahlprozess der persönliche und telefonische Kontakt der Jugendlichen zu den Lehrbetrieben durch digitale Prozesse ersetzt werden?

Funktionen für Lehrpersonen und Eltern

- Für Lehrpersonen: Übersicht über den Stand des Berufswahlprozesses (Klasse/Schüler:in)
- Für Eltern: Übersicht über den Stand des Berufswahlprozesses des eigenen Kindes

Nach Erkenntnis des Autors fehlt den Lehrpersonen im Kanton St.Gallen zum heutigen Zeitpunkt ein einheitliches Tool zur Begleitung des Berufs- und Schulwahlprozesses. Um einen

Überblick über den Stand des Berufswahlprozesses ihrer Schüler:innen zu erhalten, befehlen sich die Lehrpersonen z. B. mit eigens erstellten Listen. Somit vermag es den Autor auch nicht zu verwundern, dass die Idee einer entsprechenden Funktion bei den befragten Lehrpersonen grossen Anklang fand. Um ihnen jedoch eine umfassende Funktion zur Verfügung zu stellen, sollte nach Meinung des Autors die Idee von Expert:in 2, Notizen zu einzelnen Schüler:innen und Aufgaben hinterlegen zu können, weiter verfolgt werden.

Dass den Eltern ebenfalls automatisch Zugang zur Plattform und zur Übersicht über den Berufswahlprozess des eigenen Kindes gegeben werden sollte, war für die Expert:innen ausser Frage. Nach Interpretation des Autors sehen die Expert:innen darin einerseits eine Chance, die Eltern stärker in den Berufswahlprozess zu involvieren, andererseits erleichtert es den Lehrpersonen auch die Aufgabe in der Beruflichen Orientierung, «die Erziehungsberechtigten gut informieren» (Amt für Volksschule, Kanton St.Gallen, 2019, S. 9). Inwieweit sich aber der durch die Expert:innen dargestellte Trend, dass Eltern zunehmend die Verantwortung im Berufswahlprozess der Schule abtreten, mit Hilfe einer Plattform für Eltern abgeschwächt werden könnte, bleibt für den Autor fraglich. Ein positiver Effekt wäre aber nach seiner Ansicht bei der einfacheren Information von Eltern mit Migrationshintergrund, und somit einer Verbesserung der Chancengleichheit, zu erwarten. Dies unter dem Vorbehalt, dass die Eltern über die notwendigen digitalen Möglichkeiten verfügen.

5.2.2 Empfehlungen zur Rolle der Akteurinnen und Akteure auf der Plattform

In Bezug auf die Rolle, welche die Akteurinnen und Akteure auf der Plattform einnehmen sollten, waren sich die Expert:innen darin einig, dass die Schulklassen mit ihren Lehrpersonen im Zentrum stehen müssen. Der Autor interpretiert diese klare Haltung der Expert:innen so, dass diese heute einen grossen Aufwand betreiben müssen, um jederzeit über den Stand der einzelnen Schüler:innen sowie der ganzen Klasse im Bilde zu sein. Auch die Eltern sollten nach Meinung der Lehrpersonen automatisch Zugang zur Plattform und somit zum Stand des Prozesses des eigenen Kindes haben. Hiermit wäre aus Sicht des Autors für die Lehrperson gewährleistet, dass sich die Eltern jederzeit im Sinne einer Holschuld informieren könnten. Denkbar wäre, dass dies eine gewisse Entlastung für die Lehrpersonen bedeutete. Aufgrund dieser Überlegungen empfiehlt der Autor folgende Relation der Akteurinnen und Akteure:

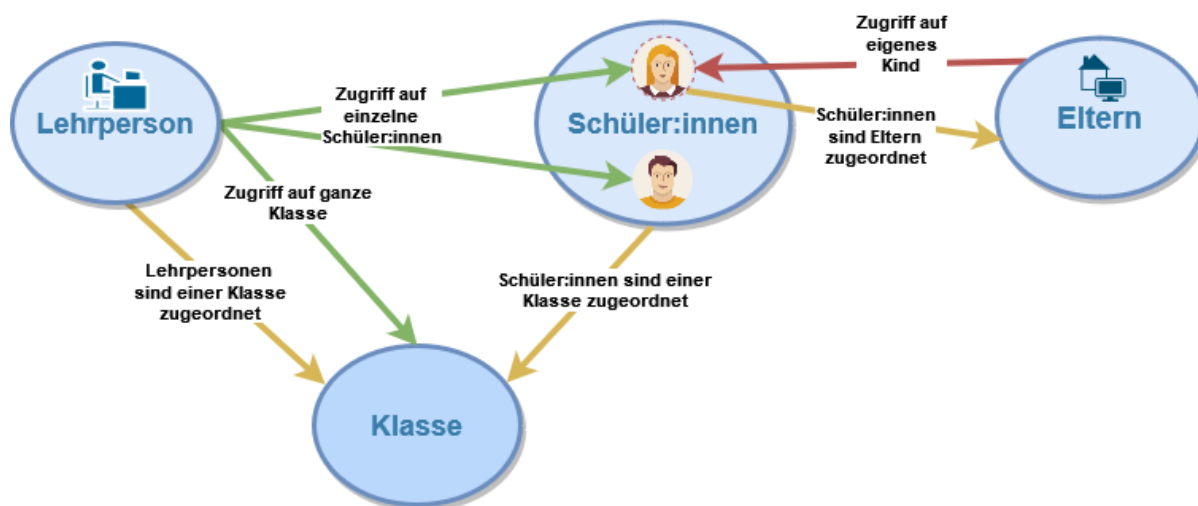


Abbildung 34. Empfehlung zur Rolle der Akteurinnen und Akteure (eigene Darstellung)

Interessant war für den Autor, dass die Lehrpersonen die Frage zur Freigabe der Funktionen stark unterschiedlich bewerteten. Dass ein Teil der Expert:innen die Funktionen den Schüler:innen automatisiert, aber anhand des Fortschrittes anbieten wollen, der andere Teil diese Freigabe aber manuell steuern möchte, hängt nach Ansicht des Autors mit den stark unterschiedlichen Rahmenbedingungen der einzelnen Klassen und Schüler:innen zusammen. Der Lehrplan des Kantons St.Gallen (Bildungsdepartement, o. J., S. 8) beschreibt diesen Umstand mit den Worten «unterschiedliche Fahrpläne». Um die Lehrpersonen optimal zu unterstützen, empfiehlt der Autor eine Einstellungsmöglichkeit pro Schüler:in, welche bewirkt, dass die Freischaltung der Funktionen entweder automatisiert oder manuell durch die Lehrperson erfolgen kann.

5.2.3 Empfehlungen zur Methodik der digitalen Transformation

Die Expert:innen erachten es als wichtig, dass die Akteurinnen und Akteure Schüler:innen, Lehrpersonen sowie Wirtschaft bei der Planung und Realisation einer kantonalen Berufswahlplattform mit eingebunden werden. Der Autor schliesst aus den Ergebnissen sowie Aussagen zum Einbezug der Schüler:innen, dass zwischen UI und Funktionalitäten unterschieden werden sollte. Jugendliche könnten bei der Konzeption von Funktionen überfordert, jedoch sehr wohl in der Lage sein, wertvolle Aussagen über die grafische Konzeption sowie die User:innenführung zu machen. Werden die Lehrpersonen intensiv am Prozess beteiligt, so kann nach Ansicht des Autors bestmöglich sichergestellt werden, dass die Plattform von ihnen auch aktiv im Unterricht eingesetzt wird. Ein spannendes Ergebnis zeigte sich beim Einbezug der Akteurin «Wirtschaft», wurde diese durch die Expert:innen doch als mindestens so wichtig eingestuft wie den Einbezug der Lehrpersonen. Dieses Ergebnis lässt sich in

Bezug zu den Funktionalitäten «Tagespraktikum» und «Schnupperlehre» setzen. Eine optimale Ausgestaltung dieser Funktionen und der zugrunde liegenden Prozesse sowie die daraus resultierende Bereitstellung eines umfassenden Angebotes wäre nur unter intensivem Einbezug von Vertretenden der Lehrbetriebe möglich.

Die Ergebnisse zeigen, dass eine umfassende und systematische Erhebung der Bedürfnisse der Akteurinnen und Akteure ein zentraler Bestandteil eines entsprechenden Projektes darstellen sollte. Der Autor empfiehlt, mit Lehrpersonen sowie Vertretenden der Lehrbetriebe weitere teilstrukturierte Interviews zu führen und die Ergebnisse pro Akteur:in im Bereich «Customer Segment» eines Value Proposition Canvas darzustellen. Wie in Kapitel 2.4.2 erläutert, werden darauf aufbauend die Pains und Gains pro Akteur:in (Schüler:in, Lehrperson, Eltern, Wirtschaft) analysiert und entsprechende Services respektive Funktionalitäten abgeleitet.

Um eine tiefgreifende digitale Transformation des Berufswahlprozesses zu ermöglichen, empfiehlt der Autor auf Basis der theoretischen Fundierung in Kapitel 2.4.4 sowie der Ergebnisse aus der Befragung der Expert:innen, dass ein solches Plattformprojekt nicht isoliert betrachtet werden sollte. Vielmehr ist dieses im Gesamtkontext digitaler Vorhaben der Schule, der kantonalen Verwaltung und gegebenenfalls der Wirtschaft und des SDBB zu planen. Nur so können Synergien genutzt und echte Mehrwerte aus der digitalen Transformation erschaffen werden. In Bezug auf den Kanton St.Gallen denkt der Autor insbesondere an die Einführung von PUPIL@SG, einer neuen gesamtkantonalen Schulverwaltungslösung im Rahmen von eGOV (Amt für Volksschule, Kanton St.Gallen, o. J.). eGOV hat als öffentlich-rechtliche Anstalt das Ziel, auf allen Ebenen digitale Prozesse zur Vereinfachung und Verbesserung der öffentlichen Dienste zu fördern (eGovernment - St. Gallen digital., o. J.).

Die Besonderheiten, welche ein solches Projekt unter den Rahmenbedingungen des öffentlichen Beschaffungsrechtes mitbringen, würden ein komplett agiles Vorgehen im Gesamtprojekt sehr herausfordernd werden lassen. Eine Kombination von agilen Ideen sowie klassischen Ansätzen des Projektmanagements, wie sie im Scaled Agile Framework (siehe Kapitel 2.4.4) dargestellt werden, könnte nach Auffassung des Autors ein vielversprechender Ansatz sein.

5.2.4 Erfolgsfaktoren und Stolpersteine bei der Realisation einer Plattform

Dass die Expert:innen als wichtigsten Erfolgsfaktor einer kantonalen Berufswahlplattform einen anwender:innenorientierten Aufbau nannten, welcher sich im Bereich der Schüler:innen an den Medien zu orientieren hat, welche die Jugendlichen nutzen, vermag den Autor nicht zu erstaunen. Die persönliche Erfahrung in der Arbeit mit Schüler:innen zeigt, wie schwer sie sich mit Plattformen tun, welche nach den Gesichtspunkten Erwachsener konzipiert und vorwiegend eine grosse Menge an Informationen beinhalten. Aber nur, wenn die Jugendlichen Freude an der Arbeit auf der Plattform empfinden, besteht auch die Möglichkeit, dass diese einen Mehrwert bei der Erarbeitung des Selbstbildes sowie der beruflichen Präferenzen bietet (Blickle, 2018). Aus Sicht der Lehrpersonen würde der Erfolg einer Plattform unterstützt, wenn das Angebot für die Schüler:innen umfassend vorhanden wäre. Aber auch die Vermittlung eines Gleichgewichts von schulischer und beruflicher Bildung sowie der Durchlässigkeit des Bildungssystems wären gemäss Lehrpersonen und des Lehrplans für die Berufliche Orientierung (Bildungsdepartement, Kanton St.Gallen, o. J.) zentral. In diesem Zusammenhang wäre nach Ansicht des Autors vertiefter zu prüfen, ob so die Bereitschaft bei Schüler:innen zur Erarbeitung eines Plan B erhöht werden könnte, welche alleine eine weiterführende Schule als Option in Betracht ziehen.

Der aber wohl wichtigste Erfolgsfaktor einer kantonalen Berufswahlplattform ergibt sich aus der enorm hohen Zustimmungsrates zu allen vorgeschlagenen Funktionen. Die Expert:innen erachteten die ganzheitliche und umfassende Abbildung des Berufs- und Schulwahlprozesses, von der Erarbeitung des Selbstbildes, über Tagespraktika, Schnupperlehren bis zur abschliessenden Lehrstellensuche als den grössten Erfolgsfaktor!

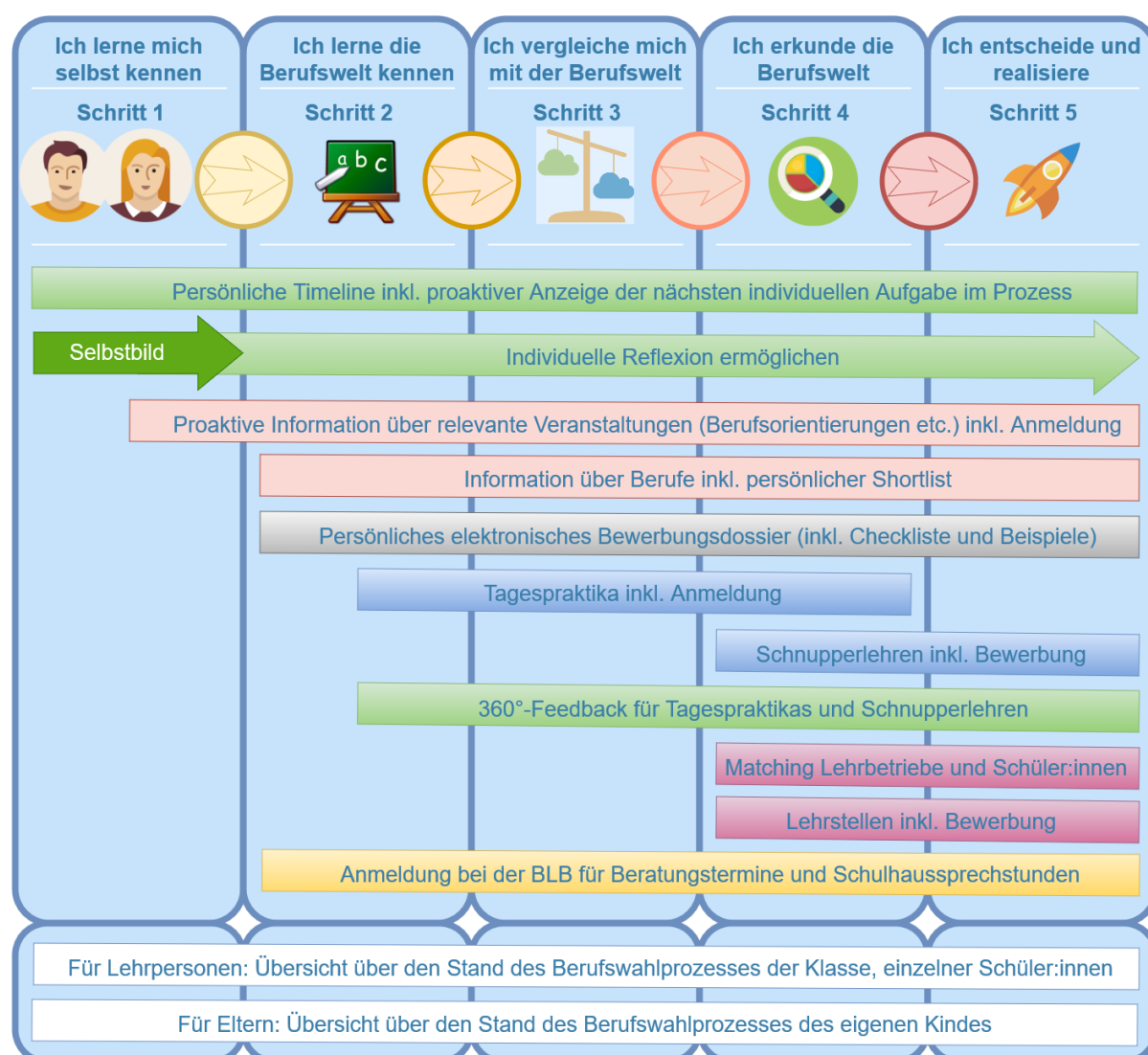


Abbildung 35. Empfehlung zum Prozess einer kantonalen Berufswahlplattform (eigene Darstellung)

Wie bereits in den Ergebnissen dargelegt, wurden von den Expert:innen bei der Frage nach möglichen Stolpersteinen allermeist die negative Form eines Erfolgsfaktors genannt. Sei dies eine zu komplizierte, im Design nicht auf die Jugendlichen ausgerichtete Plattform oder das Fehlen von konkreten Angeboten in Form von Tagespraktika respektive Schnupperlehren. Im zweiten Fall könnte davon ausgegangen werden, dass aufgrund der fehlenden Lernerfahrung nach der sozial-kognitiven Laufbahntheorie auch die Entwicklung einer realistischen Ergebnis- sowie Selbstwirksamkeitserwartung beeinträchtigt würde. Im Sinne der Gesamtkonzeption erscheint dem Autor die Herausforderung, den unterschiedlichen Interessen der Akteurinnen und Akteure gerecht zu werden, zentral. Damit diese Herausforderung nicht zum Stolperstein wird, empfiehlt der Autor, der Methodik der digitalen Transformation einen grossen Stellenwert beizumessen (siehe dazu Kapitel 2.4 und 5.2.3).

5.3 Grenzen der digitalen Transformation des Berufswahlprozesses

Auch wenn Expert:in 4 mit einem Schmunzeln bemerkte, dass die digitale Transformation grenzenlos sei, war für die Expert:innen insgesamt klar, dass der Mensch im Zentrum des Berufswahlprozesses bleiben muss. Persönliche Gespräche, Beratungen und Betreuung sollte und kann nicht durch eine digitale Plattform ersetzt werden.

Für den Autor war jedoch die Erkenntnis spannend, dass einige Lehrpersonen auch bei Funktionen eine Grenze zogen, welche offensichtlich in den digitalen Prozess gepasst hätten. Dass einzelne Expert:innen auch die Zurverfügungstellung von digitalen Services für Aufgaben im Berufswahlprozess, welche den Schüler:innen zum Teil schwer fallen, kritisch betrachteten, zeigt nach Erkenntnis des Autors, dass keinesfalls jeder digitalisierte Schritt auch ein Fortschritt bedeuten würde. Ein Beispiel für einen solchen Schritt wäre die Lehrstellenbewerbung mittels eines Klicks (vgl. Abbildung 24).

Disruptives Denken und Mut zum Neuen soll, wie von Scheerhorn (2019) postuliert, vorhanden sein. Dass auch die Expert:innen offen für komplett neue Ansätze waren, zeigte sich bei der Vorstellung der Funktion «Matching von Schüler:innen und Lehrbetrieben». Jedoch sollte jede Idee zwingend dahingehend überprüft werden, ob sie der Entwicklung der Jugendlichen dient, oder sie sie nicht eher daran hindert, eigene Lernerfahrungen zu sammeln.

5.4 Rück- und Ausblick

In diesem Schlusskapitel werden die Zielsetzungen reflektiert, Limitationen der vorliegenden Arbeit aufgezeigt und ein Ausblick vorgenommen. Einige persönliche Schlussgedanken runden das Kapitel ab.

5.4.1 Reflexion der Zielsetzungen

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass mithilfe der Rückmeldungen der Expert:innen wichtige Faktoren für die Konzeption und Realisierung einer kantonalen Berufswahlplattform erarbeitet werden konnten. Die daraus resultierenden Erfolgsfaktoren für die digitale Transformation des Berufswahlprozesses liessen sich gut mit der breiten theoretischen Fundierung (Berufswahl, Laufbahntheorien, digitale Transformation) in Verbindung setzen.

Den grössten Mehrwert für die Erarbeitung der Zielsetzung «konkrete Empfehlungen zur Methodik der digitalen Transformation sowie des Funktionsumfangs einer kantonalen digitalen Plattform ermöglichen» lieferten die einzelnen, durch die Expert:innen bewerteten Funktionen. Aus den Bemerkungen der Lehrpersonen lässt sich aber schliessen, dass bei der Konzeption des Fragebogens der ersten Phase des Berufswahlprozesses respektive der Erarbeitung des Selbstbildes zu wenig Beachtung geschenkt wurde. Dank den offenen Fragen zu wichtigen Funktionen konnten diese Bedürfnisse trotzdem aufgenommen, jedoch nicht skaliert bewertet werden. Das Ziel, konkrete Empfehlungen zur Methodik der digitalen Transformation zu erarbeiten, konnte teilweise erreicht werden. Die Ergebnisse zur Frage der Rolle der Akteurinnen und Akteure im Transformationsprozess lieferte einige wichtige Erkenntnisse. Weitere Empfehlungen zum Thema entstanden jedoch indirekt aus den diskutierten Ergebnissen und basierten nicht auf einzelnen Aussagen der Expert:innen. Die Erarbeitung der Zielsetzung, Grenzen bei der digitalen Transformation des Berufswahlprozesses aufzeigen zu können, lieferte aus Sicht des Autors wenige, aber umso wichtigere Ergebnisse.

Schliesslich bleibt anzumerken, dass die Entscheidung, die Arbeit auf die Akteurin «Schule» einzugrenzen, die Qualität der Ergebnisse entscheidend verbessert hat. So konnte auch der Fragebogen auf diese Akteurin ausgerichtet werden. Obwohl wie in Kapitel 3.1.3 erläutert, für die Befragungen immer nur eine Lektion zu Verfügung stand und der Autor somit im Interview unter Zeitdruck stand, verliefen die Befragungen erfolgreich. Sie lieferten durchgehend verwertbare Resultate. Aus Sicht des Autors hatte sich im entsprechenden Kontext auch die Kombination von qualitativen und quantitativen Auswertungen als zielführend erwiesen. Obwohl sich der Autor bei der Auswahl der Expert:innen der Wichtigkeit noch nicht abschliessend bewusst war, erwies sich der Einbezug von Lehrpersonen aller drei Niveaus der Oberstufe als absolut zentral. Erst im Verlaufe der Auswertung der Ergebnisse wurde es dem Autor bewusst, wie sich diese Verteilung auf die Aussagen der Arbeit, aber auch auf die Zielsetzungen auswirken würde.

5.4.2 Limitationen

Zum Abschluss erachtet es der Autor als wichtig, Einschränkungen und Grenzen der Arbeit zu besprechen. So lassen sich die diskutierten Erkenntnisse nur auf die Akteurin «Schule» anwenden. Obwohl auch zur Akteurin «Wirtschaft» dank den Aussagen der Lehrpersonen Erkenntnisse festgehalten werden konnten, fehlt für eine Gesamtbetrachtung die Befragung

der Lehrbetriebe. Ebenso wäre für eine umfassende Fundierung auch das Thema der Methodik mit Expert:innen der digitalen Transformation zu untermauern.

Wie bereits im Kapitel 5.4.1 erwähnt, wurde der Erarbeitung des Selbstbildes zu wenig Beachtung geschenkt. Diesem Umstand geschuldet, konnten leider auch keine vertieften Fragen zu Reflexionsmöglichkeiten während des gesamten Prozesses gestellt werden. Dies bedeutet, dass in einem Umsetzungsprojekt diesem Thema ein besonderes Augenmerk geschenkt und vertiefte Analysen zur optimalen Ausgestaltung entsprechender Funktionen angestellt werden sollten.

Eine weitere Limitation bezüglich der konkreten Umsetzbarkeit liegt darin, dass die Expert:innen alle in einer der grösseren, städtischen Schulgemeinden im Kanton St.Gallen unterrichten. Dies könnte nach Ansicht des Autors die Ergebnisse beeinflusst haben. So wäre es z. B. denkbar, dass die Jugendlichen den Lehrstellenmarkt in ländlichen Gebieten einfacher überschauen können. Anlässlich eines Umsetzungsprojektes müsste die Befragung Lehrpersonen aus städtischen wie ländlichen Gemeinden und aus verschiedenen Regionen des Kantons umfassen.

5.4.3 Ausblick und Schlussgedanke

Nebst den bereits besprochenen Limitationen konnte mit der Arbeit aber auch ein reeller Nutzen erschaffen werden. So konnte in erster Linie aufgezeigt werden, dass die Realisation einer kantonalen Berufswahlplattform aus Sicht der Expert:innen ein wichtiges Vorhaben wäre. Für eine entsprechende Umsetzung konnten wichtige Hinweise in Bezug auf die Planung des Funktionsumfangs geliefert werden. Zudem wurde aufgezeigt, dass die Abbildung des gesamten Berufs- und Schulwahlprozesses einen zentralen Erfolgsfaktor einer entsprechenden Plattform darstellen würde. Einen wichtigen Mehrwert für die Nutzung der Arbeit in einem konkreten Umsetzungsprojekt liefern die diskutierten Grenzen der digitalen Transformation.

Dank der theoretischen Fundierung mittels der sozial-kognitiven sowie der konstruktivistischen Laufbahntheorie konnte gezeigt werden, dass sich ein entsprechendes Projekt der digitalen Transformation des Berufswahlprozesses nicht nur auf Aspekte der Digitalisierung stützen sollte. Die Laufbahntheorien eignen sich gut, um Funktionen und deren Nutzen zu besprechen.

In einem weiteren Schritt könnte die Befragung auf die Expert:innen der Wirtschaft sowie der digitalen Transformation ausgeweitet werden. Zudem wäre der Fragebogen zur Akteurin «Schule» um die Themen Selbstbild sowie Reflexion zu erweitern und in der Folge eine grössere Anzahl an Interviews bei Lehrpersonen im ganzen Kanton durchzuführen.

Für den Autor selbst, der sich schon lange mit digitaler Transformation sowie der Konzeption von Plattformen beschäftigt, war diese Arbeit eine spannende Reise. Herausfordernd war insbesondere, die beiden Themen «Laufbahnthorien» sowie «digitale Transformation» immer wieder möglichst nahe zusammenzubringen. Im Verlaufe der Arbeit resultierten beim Autor jedoch auch neue Sichtweisen auf die Berufswahl Jugendlicher. Die intensive Beschäftigung mit dem Thema «erste Berufswahl», insbesondere auch dank des nicht alltäglichen Austausches mit den Lehrpersonen, erzeugte beim Autor ein grosses Interesse an einer weiteren Vertiefung in die Berufswahl Jugendlicher sowie in die digitale Transformation des Berufswahlprozesses.

6 Literaturverzeichnis

- Amt für Volksschule, Kanton St. Gallen (Hrsg.). (2019). *Rahmenkonzept «Berufliche Orientierung—Berufswahlvorbereitung»*. https://www.sg.ch/bildung-sport/volksschule/unterricht/fachbereiche/berufliche-orientierung/berufswahl/_jcr_content/Par/sgch_downloadlist/DownloadListPar/sgch_download.ocFile/Berufswahl_Rahmenkonzept.pdf
- Bandura, A. (1986). *Social foundations of thought and action: A social cognitive theory* (S. xiii-x617). Prentice-Hall.
- Berk, L. E. (2020). *Entwicklungspsychologie* (Seventh updated edition.). Pearson.
- Bigos, M. (2020). Thematische Einführung – Berufsorientierung als Forschungsfeld. In *Schule als kooperativer Akteur der Berufsorientierung* (S. 11–73). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-31748-5_2
- Bildungsdepartement, Kanton St.Gallen. (o. J.). *Lehrplan Volksschule*. Abgerufen 24. April 2023, von <https://sg.lehrplan.ch/index.php?code=b|13|0&la=yes>
- Blickle, G. (2018). Berufswahl und berufliche Entwicklung. In *Arbeits- und Organisationspsychologie* (S. 209–234). Springer Berlin Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-662-56666-4_14
- Bogner, A., Littig, B., & Menz, W. (2014). *Interviews mit Experten: Eine praxisorientierte Einführung* (2014. Aufl.). Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-19416-5>
- Brüggemann, T., & Rahn, S. (2020). *Berufsorientierung: Ein Lehr- und Arbeitsbuch* (2., überarbeitete und erweiterte Auflage). Waxmann.
- Burow, O.-A., & Burow, O.-A. (2019). *Schule digital—Wie geht das?: Wie die digitale Revolution uns und die Schule verändert* (1. Auflage). Beltz.
- EDK - Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren. (o. J.). *Sekundarstufe I*. Abgerufen 24. April 2023, von <https://www.edk.ch/de/bildungssystem-ch/obligatorium/sek-I>
- Egloff, E., & Jungo, D. (2015). *Berufswahltagbuch* (7., überarb. Aufl.). Schulverlag plus.

EGov—St. Gallen digital. (o. J.). Abgerufen 8. Juli 2023, von <https://egovsg.ch/>

Erikson, E. H., & Erikson, E. H. (1968). *Identity: Youth and crisis*. W.W. Norton.

Hirschi, A. (2018a). *Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung (BSLB)*. Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBF1). <https://www.sbf1.admin.ch/sbf1/de/home/dienstleistungen/publikationen/publikationen-bestellen/berichtsbslb.html>

Hirschi, A. (2018b). Berufs- und Laufbahnberatung: Überblick und aktuelle Trends. In *Handbuch Karriere und Laufbahnmanagement* (S. 739–758). Springer Berlin Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-662-48750-1_27

Hirschi, A., & Läge, D. (Hrsg.). (2008a). Die Rolle der Berufswahlbereitschaft für eine erfolgreiche Berufswahl. In A. Hirschi, *Berufliche Übergänge: Grundlagen für die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung*. LIT.

Hirschi, A., & Läge, D. (Hrsg.). (2008b). Kognitive Laufbahntheorien und ihre Anwendung in der beruflichen Beratung. In A. Hirschi, *Berufliche Übergänge: Grundlagen für die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung*. LIT.

Holland, J. L. (1997). *Making vocational choices: A theory of vocational personalities and work environments* (3rd ed.). Psychological Assessment Resources.

IT-Strategie AVS/Volksschule—PUPIL@SG | sg.ch. (o. J.). Abgerufen 23. Juni 2023, von <https://www.sg.ch/bildung-sport/volksschule/aus-dem-amt/projekte/it-strategie.html>

Klevenow, G.-H. (2020). Arbeit 4.0 – Folgerungen für die Berufsorientierung. In *Zukünftige Arbeitswelten* (S. 159–176). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-28263-9_8

Krcmar, H., & Oswald, G. (2018). *Digitale Transformation: Fallbeispiele und Branchenanalysen*. Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-22624-4>

Kuckartz, U. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (5., überarbeitete Aufl.). Beltz Juventa.

- Lembke, R. (2021). Die Bedeutung schulischer Berufs- und Studienorientierung aus berufswahltheoretischer Perspektive. In *Berufliche Orientierung in der Schule* (S. 41–65). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-32457-5_4
- Lent, R. W., Brown, S. D., & Hackett, G. (1994). Toward a Unifying Social Cognitive Theory of Career and Academic Interest, Choice, and Performance. *Journal of Vocational Behavior*, 45(1), 79–122. <https://doi.org/10.1006/jvbe.1994.1027>
- Lukas, Tobias. (2017). Business Model Canvas – Geschäftsmodellentwicklung im digitalen Zeitalter. In S. Grote & R. Goyk (Hrsg.), *Führungsinstrumente Aus Dem Silicon Valley* (S. 143–159). Springer Berlin / Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-662-54885-1_9
- Mahl, F., Schlimbach, T., & Reißig, B. (2014). «Ich muss mich noch informieren (lassen).»: Berufsorientierungsprozesse im Zusammenspiel von individuellem Handeln und institutioneller Unterstützung. *Bwp+a. Berufs- und Wirtschaftspädagogik*, 27, 21-27<21.
- Mayring, P. (2020). *QCAmap Step by Step – a Software Handbook*. <https://qualitative-content-analysis.org/wp-content/uploads/QCAmapSoftwareHandbook.pdf>
- Mayring, P. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (13., überarbeitete Auflage). Beltz.
- Mocigemba, D., & Fattohi, R. (2023). Life Designing in der beruflichen Beratung – Beraterisches Paradigma und Beratungspraxis. In B. Knickrehm, T. Fletemeyer, & B.-J. Ertelt (Hrsg.), *Berufliche Orientierung und Beratung: Aktuelle Herausforderungen und digitale Unterstützungsmöglichkeiten* (S. 145–158). Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-40601-1_9
- Precht, R. D. (2020). *Jäger, Hirten, Kritiker: Eine Utopie für die digitale Gesellschaft* (1. Auflage, Taschenbuchausgabe, Bd. 15998). Goldmann.
- QCAmap.org. (o. J.). Abgerufen 19. Mai 2023, von <https://qualitative-content-analysis.org/de/software/>

- Rübner, M., & Höft, S. (2019). Berufswahl als mehrdimensionaler Prozess. In S. Kauffeld & D. Spurk (Hrsg.), *Handbuch Karriere und Laufbahnmanagement* (S. 39–62). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-662-48750-1_1
- Savickas, M. (2019). *Career counseling* (Second edition.). American Psychological Association.
- Savickas, M. L. (1984). Career Maturity: The Construct and its Measurement. *Vocational Guidance Quarterly*, 32(4), 222–231. <https://doi.org/10.1002/j.2164-585X.1984.tb01585.x>
- Schade, E., Mastrandrea, E., & Alt, S. (2019). *Studie Berufsberatung 4.0 – Der zukünftige Einsatz von ICT mit Fokus auf die Information und Interaktion in den kantonalen Beratungszentren*. FH Graubünden. <https://www.fhgr.ch/fhgr/angewandte-zukunftstechnologien/schweizerisches-institut-fuer-informationswissenschaft-sii/projekte/studie-berufsberatung-40/>
- Scheerhorn, K. (2019). *So gelingt digitale Transformation!* (1st ed. 2019.). Springer Fachmedien Wiesbaden. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-27190-9>
- Schwarze, B. (2014). Berufs- und Studienorientierung als komplexer Prozess mit diversen Wirkungen: Ursachen und Konsequenzen von Berufsorientierungsprojekten. In *MINT gewinnt Schülerinnen* (S. 17–52). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-03110-7_2
- SDBB, CSFO. (o. J.). *Lehrberufe: EFZ und EBA*. Abgerufen 15. April 2023, von <https://www.berufsberatung.ch/SharerWeb/Index?id=L2R5bi9zaG93LzE5NzM%3D>
- Steinmann, B., & Maier, G. W. (2018). Berufswahl. In *Entwicklungspsychologie des Jugendalters* (S. 223–250). Springer Berlin Heidelberg. https://doi.org/10.1007/978-3-662-55792-1_10
- Strategyzer AG. (o. J.). *Value Proposition Canvas*. Abgerufen 5. Mai 2023, von <https://www.strategyzer.com/canvas/value-proposition-canvas>

- Streicher, H. W. (2020). *Digitale Transformation in der öffentlichen Verwaltung: Praxishandbuch für Projektleiter und Führungskräfte* (1st ed. 2020.). Springer Berlin Heidelberg.
<https://doi.org/10.1007/978-3-662-60938-5>
- Super, D. E. (1990). A life span, life space approach to career development. In D. Brown & L. Brooks (Hrsg.), *Career choice and development: Applying contemporary theories to practice* (2nd ed., Second edition.). Jossey-Bass Publishers.
- Tiemeyer, E. (2023). Digitale Transformation und IT-Management – digitale Projekte agil in Teams umsetzen. In *Handbuch IT-Management*. Hanser.

7 Anhang

Anhang A: Interviewleitfaden.....	63
Anhang B: E-Mail-Anfrage Expert:innen.....	67
Anhang C: Einverständniserklärung.....	68
Anhang D: Infoblatt	69
Anhang E: Kategoriensystem.....	70
Anhang F: R Script.....	73

Anhang A: Interviewleitfaden

Interviewleitfaden

«Erfolgsfaktoren für die digitale Transformation des Berufswahlprozesses»

Interviewer:	Martin Schneider, Berufs- und Laufbahnberater / ICT-Verantwortlicher BSLB
Interviewpartner:in:	Vorname, Name, Berufliche Tätigkeit, Klasse, Alter

Ablauf

- Vorstellung
- Abgabe Infoblatt zur Weiterbildungsarbeit
- Unterschrift Einverständniserklärung
- Hinweis auf Audio-Aufnahme inkl. der Anonymität der Befragung

Thema	Frage
Überblick aktuelle digitale Angebote	<ul style="list-style-type: none"> • Wie nehmen Sie grundsätzlich die aktuellen Angebote in Bezug auf die digitale Unterstützung des Berufswahlprozesses wahr? • Welche Webseiten oder Apps kennen Sie im Bereich der digitalen Unterstützung des Berufswahlprozesses? • Welche dieser Webseiten oder Apps nutzen Sie persönlich im Berufswahlprozess? • Wie einfach empfinden Sie es, sich einen Überblick über die bestehenden digitalen Angebote zum Berufswahlprozess zu machen?
Herausforderungen im Berufswahlprozess	<ul style="list-style-type: none"> • Wo sehen Sie persönlich aktuell die grössten Herausforderungen im Berufswahlprozess? • Wo sehen Sie persönlich für sich als Lehrperson die grössten Herausforderungen im Berufswahlprozess, resp. der beruflichen Orientierung? • Wie gut werden Sie bei der Bewältigung dieser Herausforderungen durch digitale Angebote unterstützt?
Zusammenwirkung der Akteure	<ul style="list-style-type: none"> • Wie gut wird heute das Zusammenwirken der Akteure im Berufswahlprozess durch digitale Angebote unterstützt: <ul style="list-style-type: none"> ○ Schüler:in <-> Klassenlehrperson (durch welche Plattform?)

	<ul style="list-style-type: none"> ○ Schüler:in <-> Wirtschaft in Bezug auf Informationsveranstaltungen, Schnupperlehren und Lehrstellen (durch welche Plattform?) ○ Schüler:in <-> Eltern (durch welche Plattform?)
Kantonale Berufswahlplattform	<ul style="list-style-type: none"> ● Im Berufswahlprozess haben die Schüler:innen diverse Schritte umzusetzen. Welche Funktionen sollten für die Unterstützung dieser Schritte beim Aufbau einer kantonalen Berufswahlplattform prioritär realisiert werden? ● Ich werde Ihnen nun eine Reihe von möglichen Funktionen nennen und bitte Sie, die Funktion jeweils mit 0-10 zu bewerten, je nachdem wie wichtig die Realisation aus Ihrer Sicht wäre (0 bedeutet gar nicht wichtig, 10 überaus wichtig). Gerne dürfen Sie nach der Bewertung auch einen Kommentar hinzufügen. <ul style="list-style-type: none"> ○ Im ganzen Prozess: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Persönliche Timeline für die Schüler:in mit einer Übersicht der Aktivitäten im Berufswahlprozess (z. B. Tagespraktika, Schnupperlehren, Bewerbungen usw.) ▪ proaktives Anzeigen der nächsten individuellen Aufgaben im Berufswahlprozess ▪ Begleitung auch des Schulwahlprozesses, mit aktiver Unterstützung eines Plan-B (Berufswahl) ▪ Mit der Berufsberatung chatten können ○ Aktuelle Informationen zu Veranstaltungen (Berufsorientierungen, Betriebserkundungen, Berufsmessen) <ul style="list-style-type: none"> ▪ Sollen diese Informationen regional gefiltert werden? ▪ Wie wichtig erachten Sie es, Schüler:innen aktiv auf potentiell relevante Veranstaltungen hinzuweisen? ○ Anmeldemöglichkeit für solche Veranstaltungen ○ Persönlicher Kalender mit geplanten Aktivitäten der Schüler:in ○ Interessencheck analog Berufswahlstagebuch durchführen können ○ Beratungstermine in der Berufsberatung und Schulhausprechstunden buchen können ○ Informationen über Berufe wie auf bb.ch abrufen können (Text, Bilder, Videos) ○ Vorauswahl von interessanten Berufen erstellen (Shortlist) ○ Zugriff auf Firmenprofile (Informationen über Firmen) ○ Liste von Tagespraktika zu einem Beruf in der Region abrufen und sich anmelden können ○ Liste für Schnupperlehren zu einem Beruf in der Region abrufen und sich einfach bewerben können ○ 360 Grad Feedback: Bewertung Tagespraktika und Schnupperlehren durch Schüler:in und Firma ○ Checkliste für Bewerbungsdossiers ○ Beispieldokumente (Lebenslauf, Motivationsschreiben) ○ Persönliches, digitales Bewerbungsdossier erstellen und bearbeiten können

	<ul style="list-style-type: none"> ○ Liste der Lehrstellen zu einem Beruf in der Region abrufen können ○ Automatisiertes Matching Schüler:in – Lehrbetrieb aufgrund der Berufe und Profile ○ Bewerbung auf Lehrstellen inkl. Einreichung des digitalen Bewerbungsdossiers ○ Beispiele / Tipps für Vorstellungsgespräche (z. B. Videos) ○ Für Lehrperson: Auswertung / Übersicht über den Stand des Berufswahlprozesses von einzelnen Schüler:innen oder der gesamten Klasse ○ Für Eltern: Übersicht über den Stand des Berufswahlprozesses des eigenen Kindes ● Gäbe es weitere interessante Funktionen? ● Möchten Sie Funktionen, welche im Verlauf des Prozesses benutzt werden, aktiv pro Schüler freischalten können? Oder soll die Plattform diese Funktionen anhand des individuellen Fortschrittes anbieten? ● Wie sollten Ihrer Meinung nach Informationen aufbereitet werden? Primär in Form von Text, Grafiken / Bildern oder Videos?
Rolle der Akteure	<ul style="list-style-type: none"> ● Beim Aufbau einer kantonalen Berufswahlplattform könnten in Bezug auf die Rollen der Lehrpersonen und Schüler:innen zwei Varianten unterschieden werden: <ol style="list-style-type: none"> 1. Die Schüler:innen melden sich selber bei der Plattform an, und geben ihren Inhalt nach eigenem Ermessen ihrer Lehrperson frei. 2. Die Lehrpersonen erhalten im Rahmen der beruflichen Orientierung für alle Schüler:innen der Klasse ein Konto und wären so in der Lage, den Fortschritt in der Berufswahl für alle Schüler:innen der Klasse zu überblicken. <p>Welche dieser beiden Varianten würden Sie bevorzugen und warum?</p> ● Auch die Eltern könnten auf einer kantonalen Berufswahlplattform eine unterschiedliche Rolle haben: <ol style="list-style-type: none"> 1. Die Schüler:innen geben ihren Inhalt nach eigenem Ermessen ihren Eltern frei. 2. Die Eltern bekommen immer auch einen Zugang zur Plattform, so dass sie den Fortschritt in der Berufswahl ihres Kindes überblicken können. <p>Welche dieser beiden Varianten würden Sie bevorzugen und warum?</p>

	<ul style="list-style-type: none">• Ganz grundsätzlich, bei welchem Akteur – Schüler:innen, Eltern, Lehrperson oder Berufsberatung – sehen Sie die Hauptverantwortung im Berufswahlprozess?
Methodik	<ul style="list-style-type: none">• Wie wichtig wäre der Einbezug der folgenden Akteure bei der Planung und Realisation einer kantonalen Berufswahlplattform? Bitte bewerten Sie jeweils von 1 (unwichtig) bis 10 (sehr wichtig):<ul style="list-style-type: none">○ Schüler:innen○ Lehrpersonen○ Eltern○ Wirtschaft
Erfolgsfaktoren	<ul style="list-style-type: none">• Wo sehen Sie persönlich die wichtigsten Faktoren beim Aufbau einer kantonalen Berufswahlplattform? Wann wird sie ein Erfolg?• Wo sehen sie persönlich allfällige Stolpersteine?
Grenzen	<ul style="list-style-type: none">• Wo sehen Sie persönlich die Grenzen einer kantonalen Berufswahlplattform?

Anhang B: E-Mail-Anfrage Expert:innen

Liebe VORNAME

Im Rahmen meines MAS in Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung am IAP (ZHAW) in Zürich, schreibe ich meine Masterarbeit zum Thema

Erfolgsfaktoren in der digitalen Transformation des Berufswahlprozesses

Am Berufswahlprozess sind mit den Schülerinnen und Schülern, den Klassenlehrpersonen, den Eltern, der Wirtschaft sowie der Berufsberatung viele Akteure beteiligt. In meiner Arbeit möchte ich mich aber auf euch Lehrpersonen fokussieren – ihr steuert den gesamten Prozess aktiv und unterstützt die Jugendlichen in vielerlei Hinsicht. Über die Hintergründe und Ziele meiner Arbeit gibt das angehängte Infoblatt genauer Auskunft.



Um meine Arbeit umsetzen zu können, bin ich auf Interviews mit Lehrpersonen angewiesen. Hättest du eventuell Zeit und Lust, mir in einem ca. 45-minütigen Interview Fragen zum Berufswahlprozess zu beantworten? Das Gespräch würde ich aufnehmen und anschliessend transkribieren. Die Daten werden selbstverständlich anonymisiert. Für ein solches Interview würde ich sehr gerne zu dir ins Schulhaus kommen und mich zeitlich möglichst nach dir richten 😊

Über eine Antwort würde ich mich freuen und wünsche dir einen schönen Tag.

Liebe Grüsse

Martin

Martin Schneider
Berufs- und Laufbahnberater



www.berufsberatung.sg.ch

Kanton St.Gallen
Bildungsdepartement
Berufs- und Laufbahnberatung See-Gaster
Bahnhofstrasse 18
8730 Uznach

Anhang C: Einverständniserklärung

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften



IAP
Institut für Angewandte
Psychologie

www.iap.zhaw.ch

Einverständniserklärung

für eine Masterarbeit im Rahmen des MAS Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung am Institut für Angewandte Psychologie, IAP

Arbeitstitel: Erfolgsfaktoren für die digitale Transformation des Berufswahlprozesses
Autor: Martin Schneider
Verantwortliche Betreuerin: Anita Glenck
E-Mail und Telefon Betreuerin: [REDACTED]

Kurzbeschreibung: Die Masterarbeit befasst sich mit der digitalen Transformation des Berufswahlprozesses. Die Ziele der Arbeit liegen einerseits darin, relevante Erfolgsfaktoren aus Sicht des Akteurs «Schule» zu erarbeiten. Andererseits sollen auch konkrete Empfehlungen zum Funktionsumfang einer entsprechenden kantonalen Berufswahlplattform ermöglicht werden. Um diese Ziele erarbeiten zu können, führt der Autor teilstrukturierte Interviews mit Lehrpersonen der Oberstufe durch. Bei der Durchführung dieser Interviews wird eine Tonaufnahme erstellt, welche anschliessend ausgewertet wird.

Als Interviewpartner:in ist es notwendig, dass Sie Ihr Einverständnis geben. Bevor Sie unterschreiben, lesen Sie bitte folgende Punkte durch:

- Ich nehme zur Kenntnis, dass ich an einer Weiterbildungsarbeit teilnehme.
- Meine Daten werden vertraulich behandelt und anonymisiert. Mein Name wird in keiner Publikation oder andersartigen Wiedergabe der Ergebnisse erwähnt. Die Weitergabe meiner Daten erfolgt anonym mittels eines Codes.
- Die Daten, welche im Rahmen der Weiterbildungsarbeit über mich erhoben werden, dürfen für weitere Auswertungen verwendet werden. Auch für diese weiteren Auswertungen gilt die Zusicherung der Anonymität.
- Ich erkläre hiermit, dass ich über Inhalt und Zweck der Weiterbildungsarbeit informiert worden bin (Infoblatt zur Weiterbildungsarbeit).
- Mir wird eine Kontaktperson angegeben, der ich jederzeit Fragen zur Weiterbildungsarbeit stellen kann.
- Die Teilnahme an der Weiterbildungsarbeit ist freiwillig. Ich habe das Recht, jederzeit und ohne Angaben von Gründen die Teilnahme zu widerrufen, ohne dass mir dadurch Nachteile entstehen.

Durch Ihre Unterschrift bestätigen Sie, dass Sie mindestens 18 Jahre alt sind und dass Sie den oben genannten Text der Einverständniserklärung gelesen und verstanden haben.


Name und Vorname in Druckschrift: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Zürcher Fachhochschule

Anhang D: Infoblatt

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften



IAP
Institut für Angewandte
Psychologie

www.iap.zhaw.ch

Erfolgsfaktoren für die digitale Transformation des Berufswahlprozesses

Masterarbeit im Rahmen des MAS Berufs-, Studien- und Laufbahnbera-
tung am Institut für Angewandte Psychologie, IAP

Autor: Martin Schneider

Verantwortliche Betreuerin: Anita Glenck

Im Berufswahlprozess stellen Schüler:innen der Oberstufe mit ihren Entscheidungen erste Weichen für eine erfolgreich gestaltete berufliche Laufbahn. Die Jugendlichen durchlaufen in dieser Zeit einen der ersten wichtigen Entscheidungsprozesse, den sie eigenverantwortlich, aber mit guter Unterstützung verschiedener Akteure bewältigen müssen. Die Schule übernimmt mit dem Schulfach "Berufliche Orientierung" nicht nur den Einstieg in den Prozess, sie unterstützt die Jugendlichen auch allermeist bis zur Zusage einer Anschlusslösung. Je nach Situation, Umstände und Zielsetzung kommen mit den Eltern, der Berufsberatung und der Wirtschaft weitere Akteure hinzu.

Um die Schüler:innen in dieser für sie fordernden Phase bestmöglich zu unterstützen, ist es besonders wichtig, dass alle genannten Akteure erfolgreich zusammenarbeiten können. Vor allem Seitens der Wirtschaft sind in den vergangenen Jahren diverse digitale Insellösungen entstanden, welche nur einen bestimmten Baustein des Prozesses (z.B. Schnupperstellen) unterstützen, oder lediglich in einer begrenzten geographischen Region nutzbar sind. Viele Akteure blicken daher mit Sorge auf die damit einhergehende Fragmentierung der digitalen Unterstützungsangebote.

Unter diesem Kontext möchte ich durch die Beantwortung der nachfolgend aufgeführten Fragestellungen die relevanten Faktoren für den Aufbau einer kantonalen Berufswahlplattform erarbeiten:

- Welche Faktoren sind in der digitalen Transformation des Berufswahlprozesses relevant, um die Schüler:innen im gesamten Prozess bestmöglich zu unterstützen?
- Welche Funktionen in einer entsprechenden digitalen Plattform erzeugen aus Sicht des Akteurs «Schule» im Berufswahlprozess den grössten Mehrwert?
- Wo liegen die Grenzen bei der digitalen Transformation des Berufswahlprozesses?

Die Daten werden mittels teilstrukturierter Interviews mit Lehrpersonen der Oberstufe erhoben. Als theoretische Fundierung dienen sowohl der lerntheoretische Ansatz der sozial-kognitiven Laufbahntheorie als auch der entwicklungspsychologische Ansatz der konstruktivistischen Laufbahntheorie.

Zürcher Fachhochschule

Anhang E: Kategoriensystem

RQ1 Überblick aktuelle digitale Angebote	
Wahrnehmung aktuelle digitale Angebote	
RQ1-1	Gute bestehende Plattformen
RQ1-2	Fehlende Kompatibilität der Plattformen
RQ1-3	Wünschenswert wäre eine Plattform
RQ1-14	Herausforderung sich einen Überblick über die digitalen Angebote zu machen
RQ1-9	Nicht umfassend: berufsberatung.sg.ch
RQ1-11	Bestehendes Angebot: Information und Lehrstellen
RQ1-15	Herausforderung die Motivation des Angebotes zu erkennen
RQ1-16	Beschränktes Angebot an digitalen Angeboten
RQ1-16	Berufswahlprozess nicht abgebildet (nur Informationen, Lena, Lefi)
Bekannte digitale Plattformen	
RQ1-4	Bekannt: berufsberatung.ch
RQ1-5	Bekannt: yousty.ch
RQ1-6	Bekannt: Plattform Schulverlag
RQ1-7	Bekannt: berufswahl.zh.ch
RQ1-8	Bekannt: berufsberatung.sg.ch
In der BO genutzte digitale Plattformen	
RQ1-10	In BO: berufsberatung.ch
RQ1-12	In BO: yousty.ch
RQ1-13	In BO: berufsberatung.sg.ch
RQ2 Herausforderungen im Berufswahlprozess	
Herausforderungen im Berufswahlprozess	
RQ2-13	Herausforderung: Berufswahlprozess begreifbar machen
RQ2-20	Herausforderung: Unterschiedlicher Fortschritt der SuS im Berufswahlprozess
RQ2-2	Herausforderung: Kompetenzen sichtbar machen
RQ2-3	Herausforderung: Interessen sichtbar machen
RQ2-1	Herausforderung: Entscheidungsfindung
RQ2-14	Herausforderung: Bewerbungsunterlagen für alle SuS erstellen
RQ2-4	Herausforderung: Überblick über Angebote behalten
RQ2-5	Herausforderung: Fragmentierung der digitalen Angebote (Information, Schnuppern, Lehrstellen)
RQ2-25	Herausforderung: Eltern involvieren
RQ2-18	Herausforderung: SuS mit fehlender Berufswahlbereitschaft
RQ2-26	Herausforderung: grosser Anteil SuS an weiterführende Schule
Digitale Unterstützung im Berufswahlprozess	
RQ2-8	Digitale Unterstützung: Froh um digitale Angebote
RQ2-9	Digitale Unterstützung: Anspruchsvoll, Motivation/Geschäftsmodell zu erkennen
RQ2-12	Digitale Unterstützung: Coaching-Elemente fehlen
RQ2-15	Digitale Unterstützung: Hilfreiche Informationen über Berufe
RQ2-16	Digitale Unterstützung: Hilfreiche Informationen zum Lehrstellenangebot
RQ2-19	Digitale Unterstützung: Unterstützung von humaner Seite, nicht digital
RQ2-22	Digitale Unterstützung: Hilfreiche Vorlagen für Lebensläufe und Bewerbungsschreiben

RQ2-23	Digitale Unterstützung: Individualität fehlt (individueller Prozess)
RQ3 Unterstützung des Zusammenwirkens der Akteure durch digitale Angebote	
Zusammenwirkung SuS <-> Eltern	
RQ3-10	SuS - Eltern: Unterstützung durch Eltern wie im Schulalltag auch unterschiedlich
RQ3-11	SuS - Eltern: Es gäbe digitale Angebote (nicht spezifizierbar)
RQ3-12	SuS - Eltern: Herausforderung für die Eltern, digitale Tools zu nutzen
RQ3-17	SuS - Eltern: Hoffnung, dass die SuS und Eltern vor allem miteinander sprechen
RQ3-19	SuS - Eltern: Eltern als Reminder im Prozess ohne digitale Unterstützung
Zusammenwirkung SuS <-> KLP	
RQ3-13	SuS - KLP: vor allem mündlicher Austausch
RQ3-14	SuS - KLP: Teams für Austausch und Information
RQ3-1	SuS - KLP: berufsberatung.ch relativ gut
RQ3-2	SuS - KLP: nicht übersichtlich
RQ3-3	SuS - KLP: Digitale Angebote unterstützen nicht, da SuS intensive Begleitung benötigen
RQ3-4	SuS - KLP: SuS brauchen keine Unterstützung durch Plattform, da Eltern Prozess steuern
RQ3-20	SuS - KLP: Unterstützung vor allem durch Lehrmittel
RQ3-21	SuS - Eltern: Keine Nutzung, da Eltern auf Schulwahl (Kanti) fokussieren
Zusammenwirkung SuS <-> Wirtschaft	
RQ3-5	SuS - Wirtschaft: Wirtschaft ist aktiv
RQ3-15	SuS - Wirtschaft: Plattformen für Anmeldung lokaler Informationsveranstaltungen hilfreich
RQ3-6	SuS - Wirtschaft: Herausforderung, relevante Veranstaltungen zu finden
RQ3-7	SuS - Wirtschaft: Erhalte als KLP keine Informationen
RQ3-8	SuS - Wirtschaft: SuS informieren sich zu wenig
RQ3-9	SuS - Wirtschaft: SuS erhalten zu wenig Informationen
RQ3-18	SuS - Wirtschaft: Unterstützung durch Adressen für SL sowie LS-Angebot
RQ3-16	SuS - Wirtschaft: Online-Lehrstellenbörse ist ein interessantes Angebot
RQ4 Aufbau Kantonale Berufswahlplattform	
Aufbau BWP	
RQ4-1	Aufbau BWP: SuS in Lebenswelt abholen
RQ4-2	Aufbau BWP: Interesse wecken
RQ4-3	Aufbau BWP: Motivation wecken, mit sich selber auseinanderzusetzen
RQ4-4	Aufbau BWP: Phase 1 "wer bin ich" ausbauen
RQ4-5	Aufbau BWP: Für Interessenabklärung mit Bildern arbeiten
RQ4-11	Aufbau BWP: Videos, Grafiken, möglichst wenig Text
RQ4-21	Aufbau BWP: Erkunden über Tagespraktika vereinfachen
RQ4-32	Aufbau BWP: Bewerbungsprozess besser unterstützen mit Information über analoge und digitale Möglichkeiten
RQ4-33	Aufbau BWP: Berufswahlprozess begleiten (wann hat was zu geschehen)
RQ4-34	Aufbau BWP: Hilfe anbieten, wenn es nicht weitergeht
RQ4-41	Aufbau BWP: Möglichkeiten zur Reflexion mit Ziel Entscheidung
Funktionen	
RQ4-7	Funktion: Schulwahlprozess mit Unterstützung Plan B (Berufswahl)
RQ4-8	Funktion: Fragezeichen bei der Umsetzung von Tagespraktika (Wirtschaft)

RQ4-22	Funktion: Chat mit BLB wäre niederschwelliges Angebot, welches genutzt würde
RQ4-23	Funktion: Aktive Hinweise auf Veranstaltungen sinnvoll, da SuS nicht suchen
RQ4-24	Funktion: Interessencheck müsste ausgebaut werden, sonst Nutzung Lehrmittel
RQ4-25	Funktion: Auswertung für KLP mit eigenen Notizen pro SuS ergänzen können
RQ4-35	Funktion: Überblick / Info gebuchte Termine auch für KLP oder Eltern
RQ4-37	Funktion: KLP / Eltern müssen bei Bewerbungsunterlagen unterstützen können
RQ4-36	Funktion: Motivationsschreiben etc. wird von KI übernommen werden
RQ4-38	Funktion: Matching lässt persönliche Passung ausser acht
RQ4-9	Weitere Funktionen: Persönlichkeitsprofil
RQ4-39	Weitere Funktionen: Bewusstsein schaffen, dass BWP nicht an digitales Tool delegiert werden kann
RQ4-42	Weitere Funktionen: Niederschwelligkeit der Angebote und Kommunikation
Konzeption	
RQ4-10	Steuerung Funktion: durch KLP freizuschalten
RQ4-26	Steuerung Funktion: Durch SuS frei nutzbar
RQ4-40	Steuerung Funktion: individuell pro Schüler (frei nutzbar oder durch KLP freizuschalten)
RQ4-12	Rolle: KLP steuert den Prozess
RQ4-13	Rolle: Sinnvoll, wenn KLP aktive Rolle spielt
RQ4-28	Rolle: Prozess im Verlauf den SuS übergeben
RQ4-14	Rolle: Eltern sollten immer Zugang erhalten und sich informieren können
RQ4-15	Rolle: SuS informieren Eltern teils ungenügend
RQ4-29	Rolle: Eltern sollten Betrachterrolle einnehmen und nicht zu viel Druck aufbauen
RQ4-16	Hauptverantwortung: bei den Eltern, viele sind aber überfordert
RQ4-17	Hauptverantwortung: Schule, Berufsberatung, Eltern
RQ4-27	Hauptverantwortung: SuS, Eltern, Lehrperson
RQ4-18	Hauptverantwortung: Schule zunehmend in Verantwortung
RQ4-19	Hauptverantwortung: Eltern möchten v.a. Kinder ins Gymnasium
RQ4-31	Hauptverantwortung: Schule, SuS, Berufsberatung (Eltern keine tragende Rolle)
RQ4-30	Hauptverantwortung: Start bei KLP im weiteren Verlauf möglichst bei SuS
RQ4-43	Hauptverantwortung: bei Eltern, sie kennen eigenes Kind am besten
RQ4-20	Akteure: Wirtschaft ins Boot holen, damit sie nicht eigene Plattformen bauen
RQ4-44	Akteure: SuS können noch nicht wissen, was zentral wäre

Anhang F: R Script

```
y <- c(y <- c(9,9,9,10,8))
pn = "F-05 Informationen Veranstaltungen.png"

df <- data.frame(y)

par(bg = "white", mar=c(5, 4, 4, 8), xpd=TRUE)

boxplot(
  df,
  horizontal = TRUE,
  col = "light blue",
  ylim = c(-1,11),
  yaxs = "i",
  border = 4,
  medpch = 21,
  medcex = 2,
  medcol = 4,
  medbg = 4
)

rect(par("usr")[1], par("usr")[3],
     par("usr")[2], par("usr")[4],
     col = "#F2F9FC")

par(bg = "white", mar=c(5, 4, 4, 8), xpd=TRUE, new=TRUE)

boxplot(
  df,
  horizontal = TRUE,
  col = "light blue",
  ylim = c(-1,11),
  yaxs = "i",
  border = 4,
  medpch = 21,
  medcex = 2,
```

```
    medcol = 4,
    medbg = 4
)

segments(x0 = mean(df$y), y0 = 0.8,
         x1 = mean(df$y), y1 = 1.2,
         col = "red", lty=3, lwd = 2)

points(mean(df$y), 1, col = "red", cex = 2, pch = 23)

legend("topright",
      inset=c(-0.25, 0),
      legend=c(paste("Min. =", round(min(df$y), digits = 1)),
              paste("Max. =", round(max(df$y), digits = 1)),
              paste("Mittelwert =", round(mean(df$y), digits = 1)),
              paste("Median =", round(median(df$y), digits = 1))
            ),
      pch=c(1,1,5,19),
      col=c("#3299FF", "#3299FF", "red", "#3299FF"))

par(mfrow = c(1, 1))

axis(1, at=seq(0, 10, 1))

path <- file.path('C:', 'Users', 'marti', 'Jottacloud', 'IAP - MAS BSLB', 'Mastermodul', 'Auswertungen', 'Boxplots', pn, fsep = '\\')
path

savePlot(
  filename = path,
  type = c("png"),
  device = dev.cur(),
  restoreConsole = TRUE)
```